

Thema:

Problem Computer?



Im Blickpunkt:
Kreuzzüge

Leserbericht:
Armer einsamer
Cowboy

Aktion:
Total Tote Dose

Regionalteile:
für Zivil in Baden-
Württemberg und
Kürhessen-Waldeck



Stuttgart, den 25. Februar '97

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Wann nehmen Sie die Minen aus dem Programm?“ Das wollten wir von der Daimler-Benz AG in Stuttgart und der Microsoft GmbH in Unterschleißheim wissen. Die einen betreiben das Minengeschäft zwar im „Nebenjob“ aber dennoch todernst, die anderen als Windows-(Zwangs-)Zugabe, spielerisch und ohne finanzielle Interessen.

Inzwischen haben wir Antwort. Von Daimler Benz erfahren wir nichts Neues: Alle Argumente, die uns von der Konzernleitung schriftlich für das Festhalten an der von der Daimler-Tochter DASA hergestellten „Panzerabwehrrichtmine, PARM“ aufgelistet werden, hatte *zivil* in der Ausgabe 4/96 schon vorgestellt. Von moralischen Skrupeln wegen der „Geschäfte mit dem Tod“ nach wie vor keine Spur, auch nicht von irgendwelchen Sorgen um den guten Ruf des Unternehmens. Es bleibt dabei: „Daimler Benz steht zur Produktion intelligenter Verteidigungstechnik und damit zu PARM“. Demnach wird auch die Kampagne „Daimler Minen stoppen!“ weiterhin zu ihren Protesten stehen müssen.

Und Microsoft? Dort hatten wir, nicht ohne ironische Hintergedanken, an die weltweite Kampagne zur Abschaffung der Landminen erinnert, an die Solidarität mit dieser Kampagne appelliert und nach der Ablösung des Spiels „Minesweeper“ gefragt. „Alle ächten Minen, wir auch! Ab sofort nimmt Microsoft die Minen aus der Software!“ – das wäre doch ein prima Werbegag, dachten wir.

Microsoft denkt anders: „Bei dem Programm Minesweeper handelt es sich um ein passives Produkt. Ziel des Spiels ist es keineswegs, Bomben zu legen oder jemandem zu schaden. Durch geschicktes Taktieren gilt es vielmehr, eine Explosion der Minen zu verhindern. Da dies auch auf einem sehr abstrahierten Niveau dargestellt wird, sehen wir keinerlei negative oder gar gewaltverherrlichende Elemente in Minesweeper und deshalb auch keinen Beweggrund, das Spiel aus unserem Programm zu nehmen.“

Natürlich haben die Leute recht. Im Grunde ist dieses Spielchen harmlos und kein Mensch hat Angst, es könnte irgendjemand durch eine Überdosis „Minesweeper“ zu Schaden kommen. Das wirklich Problematische an Computerspielen liegt ja, wie ab Seite 12 zu lesen, eher auf einer ganz anderen Ebene.

Aber: Fällt denn den Software-Schreibern des weltweiten Marktführers nichts Intelligenteres ein? „Passives Produkt“ hin oder her, wie alle Kriegsspielzeuge hat auch der „Minenräumer“ von Microsoft einen eindeutigen Symbolgehalt. Das Spiel erinnert an eine sehr grausame, unmenschliche Realität, eine Wirklichkeit, die das absolute Gegenteil eines Spiels ist: Alle 30 Minuten explodiert irgendwo auf der Welt tatsächlich so ein Ding.

Je militaristischer die Gesellschaft, je militaristischer die Spiele, sagen die Soziologen. Unseren zivilisierten Büros und Arbeitszimmern stünden zivilere und intelligentere Spiele besser.

Herzlich Ihr/Euer

Arner Schulz



Im Blickpunkt 4

... und massakrierten sie mit Begeisterung...“ – Rückblick auf 900 Jahre Kreuzzüge

Briefe 7

Eine Welt 8

Kindersoldaten

Recht 10

Hilfen im Zivildienst

zivil-Thema

PROBLEM COMPUTER 11

Computerspiele – „Wunschwelten aller Art“ 12

Neonazis online 14

Bundeswehr im Internet 16

„Die Enthauptung des Nervensystems“ – 18

Computer als Waffe 20

Computer und Umwelt

Satire 22

Von Freimut Wössner

Leserbericht 23

Armer, einsamer Cowboy

Aktion 25

Total Tote Dose

Info 26

Preisrätsel 27

Impressum 27

Buchtips 28

Rüstzeiten 30

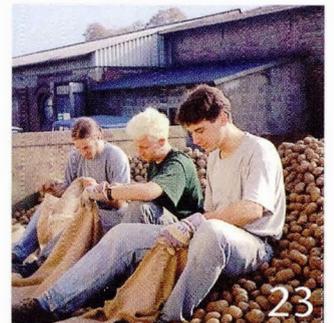
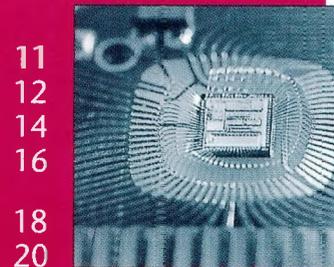
Galerie 31

Anselm Kiefer: Unternehmen „Seelöwe“

Gedanken 32

Von Mercedes Sosa

Titelfoto: Barry Blackman/Bavaria Bildagentur



„zivil“ wird gedruckt auf 100% Altpapier, chlorfrei recycelt!

zivil (bis 1995: wub/was uns betrifft) ist die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Frei-Abo. Wer darüber hinaus über Chancen und Hindernisse einer „Kultur

des Friedens“ auf dem laufenden bleiben will, kann die Hefte zum zivilen Preis von 16,- DM jährlich abonnieren. Der Bestellabschnitt für AbsolventInnen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, KDVer, Krankenschwestern, LehrerInnen,

MitarbeiterInnen in Kirche und Diakonie, SozialpädagogInnen künftige oder ehemalige Zivis und andere friedensbewegte Menschen befindet sich auf Seite 7.

LETZTER AUFRUF!

Zivil-Kunstpreis

Noch bis 15. März können sich alle Kreativen unter unseren Leserinnen und Lesern um unseren „Zivil-Kunstpreis '97“ bewerben. Dem ersten Preisträger winken 500 Mark! (2. Preis DM 200,-, 3. Preis DM 150,-, 4.-10. Preis je DM 50,-)

Bis zu 3 eigene Werke aus den künstlerischen Bereichen Malerei, Zeichnen (Karikaturen), Grafik, Schnittechnik, Plastik, (keine Fotos) können eingereicht werden.



Zeichnung: André Sedlaczek („Der mündige Bürger“) aus dem Kunstpreis 1989.

Die besten Arbeiten werden während des Kirchentages in Leipzig ausgestellt und in der nächsten zivil-Ausgabe veröffentlicht. Adresse (hier kann auch der vollständige Ausschreibungstext aus Heft 4/96 angefordert werden): zivil Redaktion, Werner Schulz, Rosenbergstraße 45, 70176 Stuttgart Nachfragen unter: 0711/ 636 82 14

ZITATE

Vom Sinn des Dienens

„Im übrigen hat der Zivildienst lediglich die Aufgabe, die Ableistung des Zivildienstes für jeden Zivildienstleistenden sicherzustellen.“

Die Parlamentarische Staatssekretärin Gertrud Dempwolf in der Antwort auf eine Bundestagsanfrage vom 15. Oktober 1996

Respektlos

„Wir brechen die Hände, die sich respektlos gegen unsere Flagge erheben.“

Tansu Ciller, türkische Außenministerin, zur Rechtfertigung von Schüssen eines türkischen Soldaten auf einen Griechen, der auf Zypern versucht hatte, eine türkische Flagge vom Mast zu reißen.

Rollentausch

„Ich lade jeden, der Krieg will, ins sonnige Tschetschenien ein. Wer Spaß am Krieg hat, soll ihn auskosten. Aber nicht im weichen Sessel, sondern dort, an der Front.“

Eine komische Ordnung herrscht in der Welt:

Die einen organisieren Kriege, aber aufs Schlachtfeld müssen ganz andere.

Ich möchte die Beteiligten gern ihre Rollen tauschen lassen.“

General Alexander Lebed

Der gerechteste Krieg

„Ein Friede kann nicht so ungerecht sein, daß er nicht auch dem 'gerechtesten Krieg' vorzuziehen wäre.“

Erasmus von Rotterdam (1469-1536)



Erasmus von Rotterdam

Mißhandlung beim Bund

„Zu Adolfs Zeiten wären Sie schon vergast worden!“

Ausbilder zu einem Rekruten, der mehrere Wochen lang schikaniert wurde. Bei körperlichen Mißhandlungen wurde dem Rekruten das Nasenbein gebrochen, daraufhin drohten die Ausbilder: „Beschwer dich bloß nicht, sonst schlagen wir dich tot!“

Aus dem Jahresbericht 1995 der Wehrbeauftragten. Zitat nach Jurist. Pressedienst

FUNDSACHEN

„Zivildienstleistende sind diese jungen Männer, die nicht mit der Waffe töten dürfen, sondern sie versuchen es mit 'Essen auf Rädern'.“

Graffiti

Den Seinen gibt's das BAZ im Schlaf

„Wird einem Dienstleistenden dienstliche Unterkunft zur Verfügung gestellt, muß die Dienststelle sicherstellen, daß bei der Länge des Bettes und der Matratze sowie bei der Bettwäsche die Körpergröße des Dienstleistenden angemessen berücksichtigt wird.“

Aus: BAZ-Sonderinformation 4/96

Selbstverstümmelung durch Inline-Skaters?

„Aus gegebener Veranlassung wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Einsatz von Rollerblades, Inline-Skaters u.ä. Fortbewegungsmitteln im



Inline-Skaters: Im Zivildienst nicht gestattet. Foto: dpa

Rahmen der Dienstleistung wegen der erhöhten Unfallgefahr nicht gestattet ist. Deren Benutzung führt nicht nur zu einer erhöhten Gefährdung unbeteiligter Dritter, sie kann auch zu einem fahrlässigen Verstoß gegen die Gesunderhaltungspflicht nach § 40 Abs. 1 ZDG führen.“

Aus: Bundesamt für den Zivildienst, Sonderinformation 4/96

Anm. d. Red.:

§ 40 ZDG (1) im Wortlaut: „Der Dienstleistende hat alles in seinen Kräften stehende zu tun, um seine Gesundheit zu erhalten und wiederherzustellen. Er darf diese nicht vorsätzlich oder grob fahrlässig beeinträchtigen.“

Urlaub – mal ganz anders

Ein Reiseprogramm der extremen Art hat die ARO X-Treme Travel Agency aus Hamburg zusammengestellt, Zielgebiet: die Ukraine. Ein typischer Tagesablauf eines viertägigen Trips (um 8000 Mark): Flug Hamburg-Kiew, Mittagessen im Hotel („bewacht“), 17 Uhr Transfer zur Kaserne, Waffenkunde und Einweisung in die Panzer, Schießen mit Granatwerfern, Pistolen, Maschinen- und Scharfschützengewehren; Abendessen im Offizierskasino, im Anschluß „Russische Sauna“; Nachtschießen mit Panzer T-64 und Infrarotgewehren. Aus: Die Woche

„Niemals wieder“



Belgische Briefmarke gegen Atomtests

Aus Tierliebe verweigert

Aus Liebe zum Tier hat ein Rotterdamer den Militärdienst verweigert und muß nun vermutlich hinter Gitter. Wie das Verteidigungsministerium in Den Haag mitteilte, hatte der Mann erklärt, er sei gegen den Gebrauch von Waffen, weil bei deren Entwicklung Tierversuche gemacht wurden. Gegen Gewalt gegen Menschen habe er nichts. (epd)

Aus: Die Rheinpfalz

Rückkehrende Flüchtlinge Gefahr für deutsche Soldaten

Vor der zu schnellen Abschiebung einer großen Zahl bosnischer Kriegsflüchtlinge aus Deutschland hat das Bonner Verteidigungsministerium gewarnt. Angesichts der angespannten Lage und der bereits im Lande vorhandenen Flüchtlinge seien Zusammenstöße unter der Zivilbevölkerung und damit erhebliche Gefahren für die in Bosnien stationierten deutschen Soldaten zu befürchten, warnten hohe Militärkreise auf der Hardthöhe. Bei den Verantwortlichen in Sarajevo bestehe große Sorge vor einem stärkeren Rückstrom, der die Lage im Land erheblich verschärfen würde. Aus: Die Rheinpfalz

„... und massakrierten sie mit Begeisterung ...“



„Gott will es!“ hieß die Losung. Was folgte, waren Plünderungen, Massaker und Kriegsverbrechen von unbeschreiblicher Grausamkeit. Zwei Jahrhunderte dauerte das Zeitalter der Kreuzzüge, das 1096 mit dem Aufbruch der ersten Kreuzfahrer begann. Das Thema „900 Jahre Kreuzzüge“ ging im vergangenen Jahr durch die Medien. *zivil* knüpft an diesen Rückblick an. Wir erinnern an kriegsrische Denkmuster, die nicht nur damals einflussreich waren, und an gewaltkritische Stimmen, die im Abseits der offiziellen Geschichtsschreibung geblieben sind.



Von Friedhelm Schneider

Ort und Datum des Geschehens sind gut überliefert: Auf der Synode von Clermont ruft am 27. November 1095 Papst Urban II. zur Teilnahme am ersten Kreuzzug auf. Allem Anschein nach handelt es sich bei seiner Rede nicht um eine spontane Eingebung, sondern um ein sorgfältig vorbereitetes Signal: „Das gottlose Volk der Sarazenen drückt die heiligen Orte, die von den Füßen des Herrn betreten worden sind, schon seit langer Zeit mit seiner Tyrannei und hält die Gläubigen in Knechtschaft und Unterwerfung. Die Hunde sind ins Heiligtum gekommen, und das Allerheiligste ist entweiht' ... Bewaffnet euch mit dem Eifer Gottes, liebe Brüder, gürtet eure Schwerter an eure Seiten, rüstet euch und seid Söhne des Gewaltigen!“ Im Mittelpunkt der Kreuzzugswerbung steht zunächst die Befreiung Jerusalems aus muslimischer Herrschaft. Doch schon Urban selbst macht eine Vielzahl weiterer Motive

und Anreize geltend, um das Zustandekommen seines militärischen „Pilgerzuges“ zu sichern: An die Adresse des verbreiteten Raubrittertums richtet er den Appell: „Wendet die Waffen, mit denen ihr in sträflicher Weise Bruderblut vergießt, gegen die Feinde des christlichen Namens und Glaubens.“ ... „Zum Kampfe gegen die Ungläubigen ... mögen die Ritter schreiten, die vorher mißbräuchlich gegen Gläubige private Fehden zu führen pflegten.“ Der verarmten bäuerlichen Bevölkerung ruft der Papst zu: „Das Land, das ihr bewohnt, ... ist durch eure große Zahl zu eng geworden. Es enthält keinen Überfluß an Reichtum und die Nahrung reicht kaum für ihre Erzeuger aus ... Macht euch auf den Weg zum Heiligen Grab, entreißt dieses Land dem frevelnden Volk, unterwerft es euch.“

Die Aussicht auf reichen materiellen Gewinn wird noch übertroffen durch das Versprechen eines unvergänglichen religiösen Lohns. Nachdem zunächst nur den „aus Frömmigkeit“ aufgebrochenen Kämpfern kirchliche Bußstrafen erlassen werden sollten, gilt

für die Beteiligung am Jerusalem-Feldzug bald allgemein: „Allen ..., die dort-hin gehen, wird die sofortige Vergebung der Sünden zuteil, wenn sie auf dem Marsch, bei der Überfahrt oder im Kampf gegen die Heiden die Fesseln des Erdenlebens able-gen.“

Argumente zur Förderung der Kriegsbereitschaft

Es fällt auf, daß die Argumente, die Urban zur Förderung der Kriegsbereitschaft anführt, bis ins 20. Jahrhundert wenig von ihrer Anziehungskraft verloren haben. Da werden Feindbilder gegen ganze „Völker von Gotteslästern“ systematisch verstärkt, innergesellschaftliche Konfliktparteien werden auf außenpolitische Gegner eingeschworen, dem besitzlosen „Volk ohne Raum“ wird ein neuer Lebensraum in Aussicht gestellt. Besondere Mühe verwendet man auf die werbewirksame Beweisführung, daß Kriegsdienst sich rechnet – materiell und ideell. So verwundert es nicht, daß der Zustrom zur Kreuzzugsbewegung keineswegs nur edlen Motiven entspringt. Während für die einen die Lust am Abenteuer den Ausschlag gibt, machen andere sich auf den Weg, um ihren Schulden zu entfliehen oder um nicht als Drückeberger zu gelten. Der Chronist Wilhelm von Tyrus notiert: „Doch waren nicht alle durch die Liebe zu Gott zu ihrem Entschluß gekommen ... viele schlossen sich an, um ihre Freunde nicht zu verlassen, oder um nicht als träge zu gelten, oder aus Leichtsinne, oder damit die Gläubiger, bei denen sie schwer verschuldet waren, das Nachsehen hätten ... Verschieden waren also die Beweggründe, aber alles eilte herbei.“

Massaker

Als den Kreuzfahrern am Ende eines beschwerlichen Heerzuges 1099 die Eroberung von Jerusalem gelingt, kommt es zu einem regelrechten Blutausch. In eindringlichen Worten schildert Albert von Aachen: „Weiber, die in die befestig-

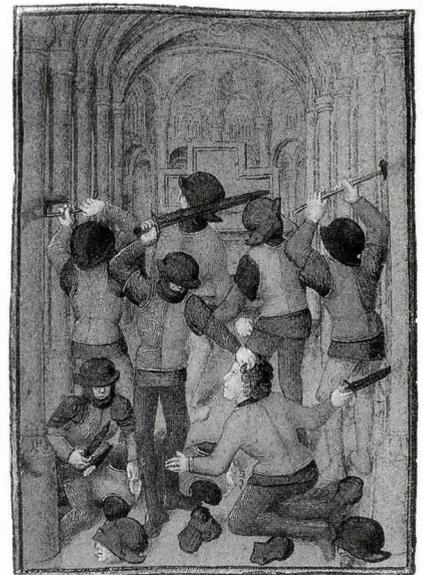
ten Häuser und Paläste geflohen waren, durchbohrten sie mit dem Schwert. Kinder, noch saugend, rissen sie an den Füßen von der Brust der Mutter oder aus den Wiegen und warfen sie an die Wand und auf die Türschwelle und brachen ihnen das Genick. Andere machten sie mit den Waffen nieder, wieder andere töteten sie mit Steinen. Kein Alter und kein Geschlecht der Heiden wurde verschont.“ Daß die Ausschreitungen der Sieger auch vor der christlichen Zivilbevölkerung nicht haltmachen, wird ein Jahr zuvor beim Massaker von Antiochia deutlich (1098). Albert schreibt über die Opfer: „Darunter mischen sich auch die Leichen erschlagener und entseelter Christen ... Kein Wunder, denn ... vielfach lag noch Finsternis über der Erde, und keiner wußte, wen er schonen und wen er treffen sollte ...“ ‘Friendly fire’ würde man den irrtümlichen Angriff auf Verbündete der eigenen Kriegspartei im heutigen Militärjargon nennen. Auch im weiteren Verlauf der Kreuzzüge zeigt sich die Bereitschaft, Opfer aus den eigenen Reihen einzukalkulieren, wenn dies einen macht- oder militärpolitischen Nutzen verspricht. Bezeichnend hierfür ist eine Episode aus dem Albigenserkreuzzug (1209–29) – aus einer Zeit also, in der das Freund-Feind-Schema der Kreuzzugsideologie bereits die Auseinandersetzung mit den innenpolitischen Gegnern des Papsttums bestimmt: Papst Innozenz III. mobilisiert Truppen gegen die Albigenser (oder Katharer), eine in Südfrankreich verbreitete Armbewegung, die die Papstkirche kritisiert und pazifistische Grundsätze vertritt. Als sich bei der Einnahme von Béziers die Frage stellt, wie die Soldaten die Ketzer von den kirchentreuen Christen unterscheiden können, soll der päpstliche Legat ausgerufen haben: „Schlagt alle tot! Gott wird die Seinen erkennen.“ So ist davon auszugehen, daß nicht nur die Albigenser betroffen hat, was der Chronist Peter von Vaux-de-Cernay berichtet: „Unsere Bekreuzigten ergriffen sie und massakrierten sie mit Begeisterung.“



Kreuzzugskritik

Daß Kreuzritter, die doch ursprünglich zur Befreiung der Christen im Heiligen Land aufgebrochen waren, stattdessen andere Christen verfolgt und bedrängt haben, steht im Mittelpunkt der ersten Kreuzzugskritik. Den offiziellen Chroniken sind solche oppositionellen Stimmen nur indirekt zu entnehmen. Ekkehard von Aura zum Beispiel verteidigt die Notwendigkeit des ersten Kreuzzuges gegen „einige einfältigere Brüder, die die Sache nicht durchschauten“. Er tadelt die Gewaltkritik seiner Gegner als das „vermessene Geschwätz“ einiger Ewiggestriger, die moralisch nicht auf der Höhe der Zeit sind. Zu jenen „altmodischen“ Kirchenmännern, die an der Schwelle der Kreuzzugszeit ihre grundsätzliche Ablehnung des Krieges nicht aufgeben, gehört der englische Theologe Anselm von Canterbury. Der Brief, den er an einen uns unbekanntem Ritter Wilhelm richtet, nimmt deutlich gegen Militäraktionen im Heiligen Land Stellung. Anselm appelliert an den Ritter: „Laß fahren das irdische Jerusalem und die Schätze von Konstantinopel und Babylon, die mit blutigen Händen geraubt werden sollen ...“

Als entschiedener Gegner des Kirchenkrieges tritt im Vorfeld der Kreuzzüge auch Wibert von Ravenna in Erscheinung. Bezeichnenderweise ist seine Anti-Kriegsschrift uns nicht überliefert. Um ihre Aussagen zu rekonstruieren, sind wir auf die Zitate angewie-



Gemetzel in der al-Aqsa-Moschee. Miniatur aus dem 14. Jahrhundert.

Abschlachtung wehrloser Muslims in Antiochia. Miniatur aus Akkon, um 1290.

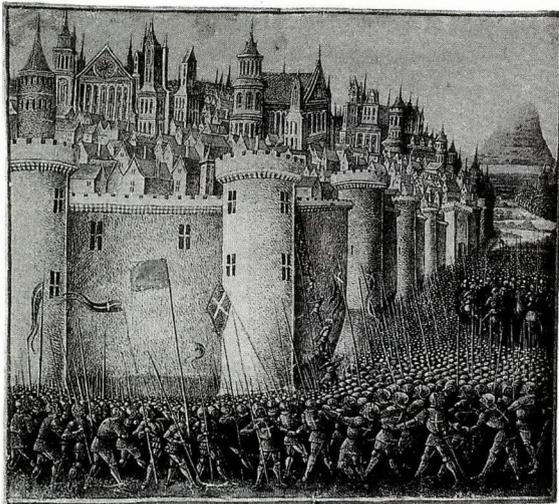
sen, die Wiberts Gegner in ihren Werken anführen. Danach vertritt Wibert die Auffassung: „Christlich ist, zu lehren, nicht Krieg zu stiften, das Unrecht gleichmütig zu dulden, nicht es zu rächen. Nichts von jenem tat Christus, nichts irgendeiner der Heiligen.“

Konsequent verurteilt Wibert die blutigen Methoden der kirchlichen Kriegsbefürworter und erklärt, seine Waffen gegen die Feinde Christi seien die Synoden, also die Mittel geistiger Auseinandersetzung. Wibert, der zeit-

weise als Gegenpapst amtiert, schreibt, an die Adresse seines Kontrahenten Gregor gerichtet: „Was wird er im Gerichte sagen, wenn das Blut der vielen Erschlagenen wider ihn schreit?“ Der Kleriker aus Ravenna reagiert damit auf die Erweiterung des Treueeides, den Gregor VII. seinen Bischöfen abverlangt: „Ich werde die römische Kirche auf Anforderung getreulich mit weltlichen Soldaten unterstützen ...“

Unabhängig von der politischen Voreinstellung der Betrachter beginnt während des ersten Kreuzzuges die Brutalität der Kriegshandlungen ihre Wirkung zu zeigen. Nach der Schlacht von Ramia (1101) notiert Fulcher von Ravenna, der als geistlicher Kriegsberichterstatter der päpstlichen Politik eher nahesteht: „Oh Krieg, allen denen ver-

Die Kreuzfahrer stürmen Antiochia. Die Bewohner werden niedergemetzelt. Miniatur um 1490.



haft, die das Unrecht verabscheuen, und schrecklich für jene, die ihn mit ansehen müssen ... Da ist nur Grausamkeit, Unheil, und nirgends ist Liebe. Mit schrecklichem Getöse hauen sie aufeinander ein: der eine wird niedergestoßen, der andere tödlich verwundet ... Der menschliche Verstand empfindet Abscheu, wenn er dieses Elend wahrnimmt.“

Als der zweite Kreuzzug (1147–49) mit einer katastrophalen Niederlage des deutsch-französischen Heeres endet, lebt die Kritik an der Idee und Praxis der Kreuzzüge wieder auf. Hatte Bernhard von Clairvaux den geplanten Heereszug noch als „eine ausgesuchte Gelegenheit“ gepriesen, „daß der Allmächtige Mörder, Räuber, Ehebrecher, Meineidige und mit anderen Verbrechen Belastete in seinen Dienst ruft“, so sprechen die anonymen Würzburger Annalen nun eine ganz andere Sprache: „Gott hat zugelassen, daß die westliche Kirche heimgesucht wurde durch ihre Sünden. Es gelangten nämlich gewisse falsche Propheten, Söhne des Teufels und Zeugen des Antichristen, in den Westen, um mit eitlen Worten die Christen zu verführen.“

Mit lügenhafter Predigt veranlaßten sie das ganze Menschengeschlecht, zur Befreiung Jerusalems gegen die Sarazenen zu ziehen ...“

Bemerkenswert differenzierte Überlegungen zum Lebensrecht der Feinde stellt 1188 der englische Theologe und Jurist Radulfus Niger an: „Sind die Sarazenen hinzumorden? Etwa weil ihnen der Herr Palästina gegeben hätte oder ihnen zum Besitze ließ? Jener hat gesagt: Ich will nicht den Tod des Sünders. Sie sind Menschen von derselben natürlichen Beschaffenheit wie wir. Sie müssen auf jeden Fall von unserem Land zurückgeworfen werden, ... gleichwohl aber mit der Mäßigung der gerechten Verteidigung, damit nicht das Heilmittel das Maß überschreitet. Jedenfalls müssen sie mit dem Schwerte des Wortes Gottes geschlagen werden, so daß sie freiwillig und ohne Zwang zum Glauben kommen, da ja der Herr Frondienst und erzwungene Dienste haßt. Wer immer also den Glauben mit Gewalt zu verbreiten sucht, verläßt die Lehren des Glaubens.“ 1191 gerät Radulfus ins Blickfeld der kirchlichen Zensurbehörden. Der Erzbischof von Sens erhält den päpstlichen Auftrag, die Schriften des kritischen Theologen überprüfen zu lassen ...

Geistliche Wehrkraftzersetzung

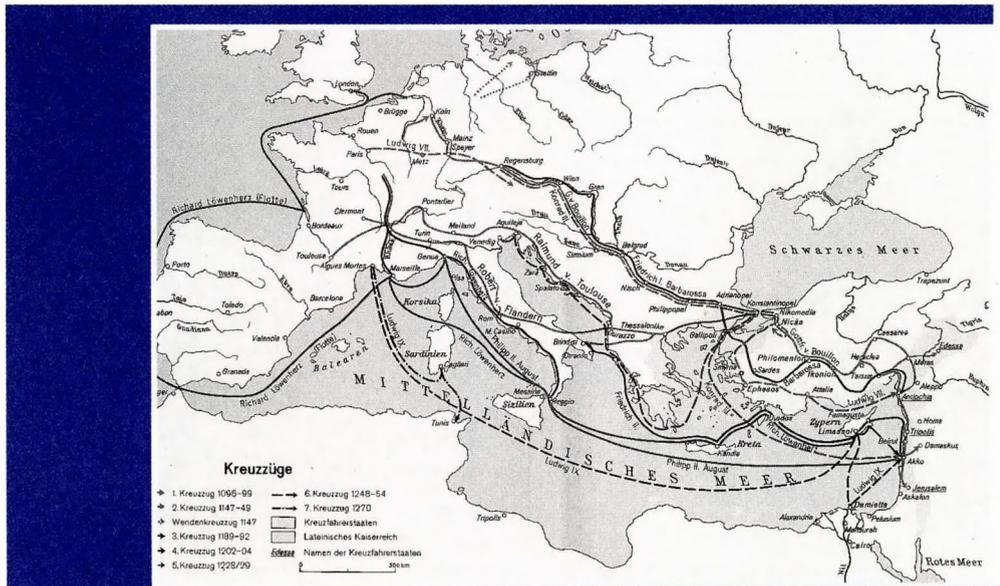
Von einer antimilitaristischen Einmischung in das Geschehen des fünften Kreuzzuges berichten Thomas von Celanos Aufzeichnungen über „Leben und Wunder des Heiligen Franziskus von Assisi“. Demnach trifft Franz während einer Orientreise 1219 auf das Kreuzfahrerheer, das die ägyptische Festung Damiette belagert. Der Biograph des Heiligen berichtet im Rückblick, wie Franz sich mit seinem Begleiter berät und dieser ihm zuredet: „Entlaste dein Gewissen und fürchte Gott mehr als die Menschen.“ Da sprang der Heilige auf und richtete heilsame Mahnworte an die Christen. Um den Kampf zu verhindern, verkündigte er die Niederlage.“ Die Streit-

macht der Christen läßt sich durch Franziskus' Worte nicht beeindruckend, und wirklich muß sie eine vernichtende Niederlage hinnehmen. Thomas von Celano kommentiert die Episode mit der Bemerkung: „Wenn ... der Sieg von oben soll erhofft werden, dann muß man die Schlachten mit dem Geiste Gottes schlagen ...“ (der ein Geist der Liebe und Menschenfreundlichkeit ist).

Ein ähnlicher, diesmal allerdings erfolgreicher Fall von geistlicher Wehrkraftzersetzung wird sich 320 Jahre später in Mittelamerika zutragen: Der Dominikaner Bartolomé de Las Casas veranlaßt durch seine Predigten Soldaten der spanischen Kolonialtruppen zur Fahnenflucht und trägt so zum Schutz der bedrohten Indios bei ...

Auch wenn die Kreuzzugsbewegung zwei volle Jahrhunderte (1096–1291) nachhaltig geprägt hat, läßt sich als ihre militärische und politische Bilanz nur ein totaler Mißerfolg festhalten: 1099 wurde Jerusalem unter großen Opfern erobert, 1244 fiel die Heilige Stadt in die Hände der Türken zurück. Nach und nach gingen sämtliche territorialen Gewinne wieder verloren. Nicht weniger verheerend als die kriegerischen Exzesse der Kreuzfahrertruppen waren die geistigen Auswirkungen der Kreuzzugsideologie: Die Verhärtung christlich-islamischer Feindbilder, die damalige Militarisierung der christlichen Gedankenwelt und die Instrumentalisierung des christlichen Glaubens für machtpolitische Zwecke belasten die Glaubwürdigkeit des Christentums bis heute. Da kann es gut sein, sich an die Stimmen der Christen zu erinnern, die als Warner vor Unmenschlichkeit schon zur Kreuzzugszeit hervorgetreten sind. Vielleicht können sie uns helfen, immun zu werden gegen die „heilige Narrheit“ (J. G. Herder) einer modernen Kreuzzugsmentalität.

Zum Weiterlesen: P. Milger, Die Kreuzzüge. Krieg im Namen Gottes, München 1988. Alle Abbildungen stammen aus diesem Buch.





Liebe zivil-Redaktion,

vielen Dank für den Beitrag „Widerstand erfahren“ in Heft 4/96. Warum schreibt Ihr erst jetzt darüber? Die „FREIE HEIDE“ gibt es doch schon lange. Außerdem vermisste ich eine Kontaktadresse. Ich vermisste auch die Leserbriefseite. Zum Schluß noch eine Anregung: Bringt in der Galerie doch mal ein Werk von Ernst Barlach. Überhaupt gehört E. Barlach als aufrechter Pazifist in „zivil“ vorgestellt.

*Mit herzlichen Grüßen
Euer Frank Herrfurth (ex-ZDL)*



**Betr.: zivil 4/96:
„Schnäppchen für Zivis“**

Sehr geehrte Damen und Herren, zunächst möchte ich mich für die kostenlose Zusendung Ihrer Zeitschrift bedanken.

Ich freue mich, zu Ihrem Beitrag „Schnäppchen für Zivis“ aus Ausgabe 4/96 (S.9) eine positive Korrektur machen zu können: Entgegen Ihrer Angabe erhält man als Zivi bei Volkshochschulen sehr wohl Preisermäßigungen. Anfragen bei der VHS Kreis Viersen sowie bei der VHS Krefeld, wo ich einen Kurs besuchte, ergaben, daß eine Ermäßigung von 50 % gewährt wird. Der von mir wahrgenommene Kurs „Kfm. Buchführung und Bilanz“ verbilligte sich tatsächlich von 101,- auf 50,50 DM!

Allgemein möchte ich anmerken, daß Artikel wie der soeben angesprochene öfter erscheinen sollten. Während man Diskussionen um Krieg und Frieden usw. auf vielerlei Weise verfolgen kann, sind praktische Tips für Zivis immer noch spärlich gesät.

Michael Kappler, Kempen

(Eine Anmerkung der Red. zur VHS-Frage findet sich auf Seite 10)



Brief eines Soldaten

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bekam die Ausgabe 4/1996 Ihrer Zeitung *zivil* durch einen Freund zu lesen. Teilweise entrüstet, teilweise auch beleidigt über das, was Sie schreiben, habe ich beschlossen, Ihnen diesen Brief zu schreiben, den BRIEF EINES SOLDATEN.

(...) Ihr greift PARM oder den Truppenübungsplatz Wittstocker Heide an. Warum? Zum ersten Mal macht eine Waffe den Unterschied zwischen einem zivilen und einem militärischen „Ziel“. Eure Gegenargumente sind an den Haaren herbeigezogen. Wann trifft man einen vollbesetzten Schulbus in einem Krieg, an vorderster Linie, wo PARM eingesetzt werden soll? Warum soll die Gefahr von Blindgängern besonders hoch sein? Und wo habt Ihr gehört, daß eine Zivilperson von sich aus etwas entschärfen soll? Das ist Aufgabe von speziell ausgebildeten Personen, und sie werden schon wissen, wie sie es machen sollen, um sich nicht selbst zu gefährden.

Ebenso Wittstock. Putlos besteht seit mehr als 60 Jahren, und dort geht es noch lauter zu als in einem Tieffluggebiet. Die Leute haben sich damit abgefunden. Ebenso Bergen, Munster, Sennelager, Grafenwöhr... Und soviel Geld für Tiefflüge hat die Bundeswehr auch nicht mehr. Übrigens, viele Truppenübungsplätze sind für viele Tiere und Pflanzen die letzten Reservate, wo sie ungestört leben. (...)

Mein bester Freund ist ZDL und es hat unserer Freundschaft keineswegs geschadet, weil wir gegenseitig die Meinung des Anderen respektieren. Er akzeptiert meine Entscheidung ebenso wie die Tatsache, daß ich moderne „Werkzeuge“ brauche. Ebenso achte ich seinen Wunsch, den Dienst an der Waffe nicht zu leisten. Warum könnt ihr uns unsere Arbeit nicht machen lassen. Ebenso die Firmen, die uns beliefern? Lebt euren Weg, aber hindert uns nicht, unseren Weg zu leben.

Philippe Lasser, Oberkochen



Betr.: zivil-Ausgabe 4/96

• Interessante Themen! Ihr Artikel über „Bitte Lächeln“ ließ mich einiges mit anderen Augen betrachten. Danke!
Martin Frasch, Jena

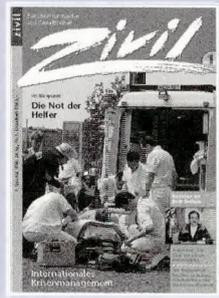
• Cooles Interview mit „F4“, hilfreiche Tips für Zivis – ich kann es nie erwarten, bis die neue *zivil* kommt.
Michael Frank, Tamm

• Lob: *zivil* ist christlich geprägt und glaubwürdig, ohne aufdringlich zu sein wie so viele andere Blätter.
Andreas Kapp, Oberndorf

Dranbleiben! Mitreden!



abonnieren!



Bitte beachten: Evangelische ZDL erhalten *zivil*, die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge, für die Dauer ihrer Zivildienstzeit ohne besondere Anforderung zugeschickt. Die Abo-Kosten werden von der Evangelischen Kirche übernommen.

Alle anderen InteressentInnen bitte für Abos diesen Abschnitt verwenden.

Bitte Ausschneiden und senden an:

Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik
Vertrieb *zivil*, Postfach 500550, 60394 Frankfurt

Hiermit bestelle ich *zivil* ab Nr. ___ bis auf Widerruf. Ein Jahres-Abonnement kostet 16,- DM (4 Hefte einschl. Versand). Ich bezahle nach Erhalt der Rechnung für 4 Ausgaben. Das Abo verlängert sich automatisch, wenn ich nicht spätestens 14 Tage nach Erhalt des 4. Heftes gekündigt habe.

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Wohnort _____

Datum, 1. Unterschrift _____

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 8 Tagen schriftlich beim *zivil*-Vertrieb (Adresse siehe oben) widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung meines Widerrufs (Datum des Poststempels).

Datum, 2. Unterschrift _____

**Ein Muß für Zivis und alle,
die es werden wollen**

zivil-extra

Rechtstips für KDVer und Zivis

Endlich alle wichtigen Infos
in einem Heft:

- Wie läuft das Anerkennungsverfahren?
- Woran erkenne ich eine gute Zivildienststelle?
- Was heißt das, „Heimtschläfer“, „Verschwiegenheitspflicht“, „Rüstzeit“ ...?
- Wer hilft mir, wenn's Probleme gibt?
- Jede Menge Tips und Tricks und alle wichtigen Adressen.

Das Sonderheft ist der praktische Ratgeber für alles, was Zivis Recht ist! Für nur 4,- DM (plus 1,50 DM Porto) in Briefmarken. Größere Mengen gegen Rechnung

Lieferbar ab ca. 15. April. Nur bei uns:
zivil-Redaktion, Rosenbergstr. 45, 70176 Stuttgart



Kinder an der Front

Eine UN-Studie beklagt: In fast allen Kriegen werden Kindersoldaten eingesetzt



Im November 1996 legte Graca Machel, die frühere mosambikanische Erziehungsministerin, eine im Auftrag der Vereinten Nationen entstandene Studie über den Einfluß von bewaffneten Konflikten auf Kinder vor. MitarbeiterInnen des Quäkerbüros bei den Vereinten Nationen in Genf haben für diese Studie einen Teilbericht über Kindersoldaten erstellt, den unser Autor im folgenden zusammenfaßt.

Von Guido Grünewald

Ihre genaue Zahl ist nicht bekannt – die Schätzungen reichen von mehreren Zehntausend bis zu einer halben Million –, doch anzutreffen sind sie in fast allen aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen: Kindersoldaten. Gemeint sind Rekruten, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Häufig sind sie deutlich jünger; selbst Fünfjährige sollen schon rekrutiert worden sein. Das Völkerrecht (Genfer Konvention von 1949 samt den Zusatzprotokollen von 1977 und die UN-Kinderkonvention) erlaubt die aktive Einbeziehung von Kindern in kriegerische Konflikte ab 15 Jahren.

Kindersoldaten sind keine neue Erscheinung. Bereits seit Jahrhunderten haben Kinder an Feldzügen teilgenommen, beispielsweise als Matrosenjungen auf Kriegsschiffen oder Trommler-

jungen auf den Schlachtfeldern. Seit Ende des 2. Weltkriegs ist ein deutlicher Trend zur Rekrutierung von Kindern zu beobachten. Gegenwärtig sind Kindersoldaten nach Angaben der schwedischen Kinderschutzorganisation „Rädda Barnen“ in 33 aktuellen Konflikten (laufenden Konflikten und solchen, bei denen die Feindseligkeiten 1995/96 eingestellt wurden) beteiligt, u.a. in Afghanistan, Burma, Kambodscha, Kolumbien, Guatemala, Liberia, Peru, Sri Lanka, Sudan und Türkei. Aber auch Industriestaaten schicken Minderjährige in den Krieg: britische Soldaten unter 18 wurden sowohl im Falkland/Malvinas-Krieg wie auch im 2. Golfkrieg getötet und verwundet. Australien, Dänemark, die Niederlande und Neuseeland akzeptierten bis 1996 Freiwillige ab 16 Jahren in ihren Streitkräften; Großbritannien und Kanada sträuben sich immer noch dagegen, das Mindestrekrutierungsalter für Freiwillige auf 17 Jahre anzuheben.

Auch Mädchen werden eingezogen

Kindersoldaten sind sowohl bei den offiziellen Streitkräften als auch bei bewaffneten Oppositionsgruppen anzutreffen. Während die Regierungstruppen fast ausschließlich Jungen rekrutieren, waren beispielsweise bei den Guerillabewegungen in Äthiopien, El Salvador und Uganda fast ein Drittel der Kindersoldaten Mädchen. Die Mehrzahl der Kindersoldaten wird zwangsweise eingezogen. Häufig wer-

den Kinder aus ihren Elternhäusern und aus Schulen, auf Marktplätzen oder von der Straße weg entführt, ohne daß die Eltern wissen, wo sich ihre Kinder aufhalten und ob sie noch leben. So wurde etwa aus Afghanistan berichtet, daß Mitglieder der Taliban-Miliz wiederholt Kinder aus Moscheen und Bazaren verschleppten und zum Kampf an ihrer Seite zwangen. Zwangsrekrutierung ist vor allem in langandauernden Konflikten vorherrschend, in denen ein akuter Mangel an Soldatennachschub besteht. Häufig müssen die lokal oder regional Verantwortlichen periodisch eine bestimmte Anzahl von Soldaten bereitstellen und ziehen Minderjährige ein, wenn sich nicht genügend erwachsene Wehrpflichtige finden lassen. Diese Vorgehensweise wird noch dadurch erleichtert, daß es in vielen Ländern kein zuverlässiges Geburtenregister gibt.

Kinder werden unter diesen Umständen vor allem deshalb eingezogen, weil sie verfügbar sind und sich weniger als Erwachsene gegen illegale Rekrutierungen wehren können. Zu den Gruppen, aus denen am häufigsten zwangsrekrutiert wird, zählen folgerichtig alle Kinder ohne Familienbindung oder Erwachsenenbegleitung (Straßenkinder, Flüchtlingskinder), Kinder direkt aus Konfliktgebieten, die Kinder der Armen und alle Kinder, die kein gültiges Geburtsdokument haben und/oder nicht genügend Einfluß besitzen, um sich gegen eine Zwangsrekrutierung wehren zu können.

Aus den gleichen Gruppen kommen meist auch die Kinder, die sich den Regierungstruppen oder bewaffneten Oppositionsgruppen freiwillig anschließen. Bei ihnen mischen sich zahlreiche Motive wie Abenteuerlust, der Wunsch Motorrad fahren zu lernen (so die Begründung junger Tamilen), kulturelle Hintergründe (Heldenverehrung militärischer Führer; Blutrache, die auch Kinder verpflichtet), ideologische Beweggründe (Kampf für die gerechte Sache) oder Machtlust (andere kommandieren können). Für manche Kinder werden die bewaffneten Formationen zum Familienersatz. Der wichtigste Grund, warum sich Kinder freiwillig bewaffneten Oppositionsgruppen anschließen, liegt jedoch im erlebten Terror von Regierungstruppen. Dabei handeln sie meist nicht aus Ra-

chegefühlen, sondern suchen für sich und ihre Familie Schutz. Von ähnlichem Gewicht sind ökonomische Zwänge: In Situationen, in denen das Abnorme wie Krieg, Gewalt und Leid zur Alltagsroutine geworden ist, können bewaffnete Kräfte wenigstens etwas zu Essen, ein Dach über dem Kopf und sogar eine Verdienstmöglichkeit bieten, kurz, eine bessere Überlebenschance. Wieviele Minderjährige sich wirklich aus freiem Willen militärischen Formationen anschließen, muß freilich offen bleiben; die Grenzlinie zwischen erzwungener und freiwilliger Rekrutierung ist äußerst unscharf.

Unmenschliche Behandlungen

Bei den Regierungstruppen werden Minderjährige meist nicht anders behandelt als erwachsene Rekruten. Allerdings ist die Behandlung von Rekruten dort oft generell grausam und unmenschlich (schlechtes Essen, unzureichende Sanitärbedingungen, Schläge, Erniedrigung, Verleitung zum Drogenkonsum) und hat nicht selten Selbsttötung oder körperliche und seelische Schäden zur Folge. Heranwachsende, die noch keine voll entwickelte physische, geistige und emotionale Widerstandsfähigkeit besitzen, leiden unter solchen Bedingungen im besonderen Maße. Bewaffnete Oppositionsgruppen setzen Kinderrekruten teilweise einer besonders unmenschlichen Behandlung aus: Mädchen werden sexuell ausgebeutet, während Jungen gezwungen werden, Mitrekruten oder Familienangehörige bzw. Mitglieder der Dorfgemeinschaft zu ermorden oder andere Grausamkeiten zu begehen.

Mit Drogen vollgepumpt

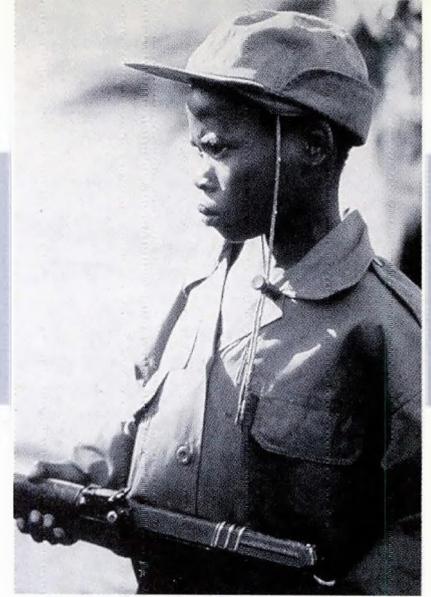
Eingesetzt werden die Kindersoldaten auf vielfältige Weise. Jüngere Kinder nehmen oft Unterstützungsaufgaben wahr wie Wach- und Patrouillendienste, Bewachung von Kontrollpunkten und Trägerdienste. Viele werden aufgrund ihrer unschuldigen Erscheinungsweise auch als Nachrichtenübermittler, Späher oder Spione eingesetzt. Teenager werden häufig für besonders gefährliche Unternehmungen verwendet. Es gibt zahlreiche Berichte über Teenager beider Geschlechter, die als lebendige „Minendetektoren“ oder als „menschliche Wellen“ für Selbstmordangriffe oder gegen stark befestigte Stellungen mißbraucht wurden. In den meisten Fällen wurden sie vorher mit Alkohol und anderen Drogen vollgepumpt. In Kampfhandlungen sind jüngere Kinder in jedem Fall wesentlich stärker gefährdet als Erwachsene, weil sie sich oft der tatsächlichen Gefahr nicht bewußt oder übermotiviert sind und aus diesem Grund nicht auf aus-

reichende Deckung achten. Die Einstellung der Militärs zu Kindersoldaten ist daher durchaus ambivalent. Einerseits werden Kinder gezielt rekrutiert, weil sie für bestimmte Aufgaben besonders brauchbar sind, leichter gehorchen und sich gegen brutale Behandlung nicht wehren können. Andererseits haben sowohl Befehlshaber von bewaffneten Oppositionsgruppen (Burma, Philippinen) wie auch von Regierungstruppen (Äthiopien) auf Befragen Vorbehalte gegen Kindersoldaten geäußert, da sie die militärische Effizi-



enz beeinträchtigen und sich durch unvorsichtiges Verhalten unnötig in Gefahr brächten.

Graca Machel hat in ihrem Bericht für die UNO empfohlen, daß alle Friedensabkommen besondere Maßnahmen zur Demobilisierung und Reintegration von Kindersoldaten in die Zivilgesellschaft beinhalten sollten. Sie ruft die internationale Gemeinschaft zu finanzieller Unterstützung auf, die auch für die Familien der Kindersoldaten wirtschaftliche Sicherheiten gewährleisten müsse und weist zu Recht darauf hin, daß Reintegrationsprozesse schwierig sind und geduldig angegangen werden müssen, weil die Betroffenen häufig unter Kriegstraumatisierungen leiden und ein militärisches in ein ziviles Wertesystem umwandeln müssen. Tatsächlich sind bisher nur in Liberia im Frühjahr 1994 einige Kindersoldaten offiziell demobilisiert worden. In Äthiopien und Südafrika haben Regierungsbehörden Erziehungsprogramme für demobilisierte Kindersoldaten aufgelegt, während sich in einigen anderen Staaten wie Mozambique und Sudan vor allem ausländische Hilfsorganisationen um Familienzusammenführung und andere Hilfe kümmern. Die bisherige Vernachlässigung von Kindersoldaten in Friedensabkommen weist einmal mehr auf die schwache Stellung von Kindern hin: So wie sie relativ leicht zwangsweise rekrutiert wer-

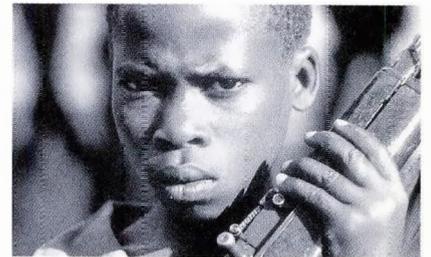


Schon kleine Kinder sind „für bestimmte Aufgaben besonders geeignet“.

den können, werden sie auch demobilisiert ohne Rücksicht auf ihre besonderen Bedürfnisse.

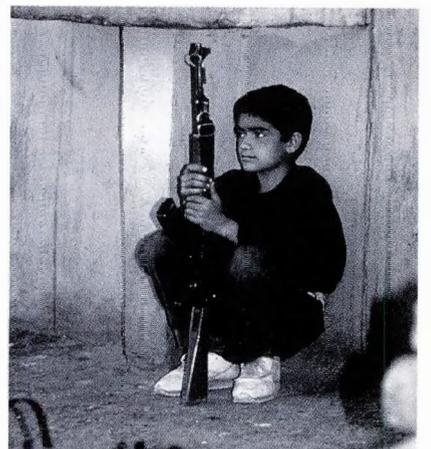
Frau Machel ruft die internationale Gemeinschaft in ihrem Bericht auf, in aktuellen Konflikten bei Regierungstruppen wie bewaffneten Oppositionsgruppen durch stille Diplomatie die Demobilisierung von Kindersoldaten anzustreben. Gleichzeitig unterstützt sie die vor allem von Nicht-Regierungsorganisationen – wie Unicef, den Quäkern und Radda Barnen – getra-

Für die Kindersoldaten ist Krieg kein Spiel, sondern grausame und prägende Realität. Hier: Kinder aus Uganda.



genen Bestrebungen, durch ein Optionsprotokoll zur Kinderkonvention das Mindestalter für Rekrutierung und die direkte Beteiligung an Kampfhandlungen auf 18 Jahre (17 Jahre für freiwillige Rekrutierung) anzuheben. Auch wenn die Aussichten für die letztgenannte Initiative nicht schlecht stehen: Der beste Schutz für Kinder vor Krieg und Rekrutierung besteht darin, die Ursachen für kriegerische Konflikte zu beseitigen.

Oft leiden die Kinder unter Kriegstraumatisierungen. Fotos: unicef



Von Reinhard Becker

Warum eigentlich befassen wir uns mit einer so trockenen und wenig attraktiven Materie wie dem Zivildienstrecht? Der ganze Stoff hat doch den Charakter von Stroh, und ist schwer zu verdauen für den, der daran zu kauen hat. In diesem Sinne: Was wir wollen, ist eine Art Verdauungshilfe anzubieten für schwer Verdauliches.

Denn ob es uns paßt oder nicht: Wer in den Zivildienst kommt, hat keine Wahl. Er muß das Ganze möglichst ohne Beschwerden hinter sich bringen.

Gibt es aber doch einmal Komplikationen, dann müssen rechtzeitig die richtigen Mittel gefunden werden, und das verlangt nach einer angemessenen Diagnose. Wer oder was kann helfen? Und hier kommen wir ins Spiel:

Was kann helfen?

Wenn Schwierigkeiten entstehen und Unklarheit darüber besteht, was rechtens ist oder nicht, oder wenn der ZDL nicht weiß, was er tun und wie er sich verhalten soll, dann

- die Probleme nicht verdrängen, nicht den Kopf einziehen und die Ohren anlegen nach dem Motto: möglichst schnell hindurch ohne anzuecken, sondern

- sich informieren bei ZDL-Kollegen oder beim ZDL-Vertrauensmann (gibt es in Dienststellen ab 5 Zivis), den Leitfaden einsehen, *zivil*-Infos nachlesen

- sich beraten lassen von kirchlichen KDV- und ZD-Stellen, KDV- und ZD-Verbänden; oder bei eindeutigen Verstößen gegen das Zivildienstgesetz bzw. den Leitfaden das BAZ oder den zuständigen Regionalbetreuer einschalten.

Doch Rabatt in Volkshochschule

In unserer letzten Ausgabe („Schnäppchen für Zivis“) hatten wir berichtet, daß Volkshochschulen dem ZDL keinen Rabatt einräumen. Erfreulicherweise stimmt dies nicht ganz: einige Leser haben uns geschrieben, daß sie an ihrer VHS sehr wohl Verbilligung

erhalten, und zwar bis zu 50 %!

Auf unsere Nachfrage erfuhren wir, daß die Volkshochschulen in dieser Frage jeweils selbständig entscheiden können. Nachhaken und der Verweis auf Zivi-Rabatt in anderen Städten könnte sich also lohnen.

Hilfe

Wohin kann sich ein Zivi wenden, wenn es Probleme oder Ärger an der Dienststelle gibt?

Kommt der ZDL alleine mit den Problemen nicht zurecht, dann sollte er

- Partner suchen, die aktiv werden können ohne mit ZD-Vorschriften in Konflikt zu geraten wie z. B. Zivildienst-Seelsorger und kirchliche Beauftragte oder – in schweren Streitfällen – einen Rechtsanwalt. Sie unterliegen der Schweigepflicht, so daß der ZDL seine Verschwiegenheitspflicht bei ihnen nicht verletzt. Gegebenenfalls können auch die Eltern behilflich sein.

- sie alle können eine angemessene Öffentlichkeit herstellen, so daß nichts unter den Teppich gekehrt wird.

- mit einem Partner von außerhalb des ZD können in Konfliktfällen Argumente eingebracht werden, die aus mancher Betriebsblindheit herausführen. Die Gegenseite ist so leichter zum Einlenken oder zu Kompromissen zu bewegen.

Wer kann helfen?

Ansprechpartner und Einrichtungen, die dem ZDL behilflich sein können, gibt es auf allen kirchlichen oder gesellschaftlichen Ebenen. Wer sie in Anspruch nehmen will oder muß, kann sich diejenigen herausuchen, die für seine Probleme am sinnvollsten erscheinen oder zu denen er Vertrauen hat. So z. B.

- bei persönlichen und dienstlichen Fragen oder Problemen der zuständigen Zivildienstseelsorger oder kirchliche Beauftragte. Sie haben z. B. direkten Zugang zu jeder Ebene der ZD-Verwaltung und des zuständigen Ministeriums. Ebenso steht ihnen der gesamte kirchliche Apparat zur Verfügung. Die Adressen der evangelischen ZD-Seelsorger stehen auf Seite 30 dieser Zeitschrift (Rüstzeiten).

- Rechtsanwälte: Die kirchlichen Beauftragten für KDV und ZD kennen in der Regel Anwälte vor Ort, die sich mit dem Zivildienstrecht auskennen. Auch die zentralen Stellen (siehe unten) können dazu Hinweise geben.

- im regionalen Bereich: Bundestagsabgeordnete, die regelmäßig an Wochenenden Sprechstunden abhalten. Termin und Adresse sind bei den Parteibüros der Unterbezirke (siehe Telefonbuch) zu erfahren.

Zentrale Stellen

Wer es mit allgemeineren oder grundsätzlichen Problemen im ZD zu tun bekommt, die auch für die anderen ZDL von Bedeutung sein können (z. B. stän-

diges Hin und Her mit Minus-Stunden u. ä.), kann sich an die zentralen Einrichtungen und Institutionen wenden, wie

- die EAK: Evang. Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer, Carl-Schurz-Str. 17, 28209 Bremen, Tel. 0421/344037. Hier sind alle Beauftragten der Ev. Landeskirchen und die regionalen KDV-Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen. Für den Bereich der katholischen Kirche: Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz – Referat Zivildienstseelsorge – Kaiserstr. 163, 53113 Bonn, Tel. 0228/103320.

- der Referent der Ev. Kirche in Deutschland für Fragen der KDV und des ZD, Hirschgraben 25, 22089 Hamburg, Tel. 040/2508990.

- die Zentralstelle für Recht und Schutz der KDV, Dammweg 20, 28211 Bremen, Tel. 0421/340025. Sie hat ca. 30 Verbände, die sich mit KDV, ZD u. ä. befassen als Mitglieder.

- der Beirat für den ZD (§ 2a ZDG). Er soll das zuständige Bundesministerium in grundsätzlichen Fragen des ZD beraten. Dabei sind auch 3 ZDL als stimmberechtigte Mitglieder. Außerdem: Vertreter der Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Gewerkschaft, Länder, Bundesamt, KDV/ZD-Organisationen u. a. Um hier in Kontakt zu kommen,

Zeichnung: Matthias Scharpf/zivil



Verdauungshilfe für Schwerverdauliches

wendet sich der ZDL am besten an eine der vorher genannten zentralen Institutionen.

- Der Bundesbeauftragte f. d. ZD, Rochusstraße 8–10, 53107 Bonn, Tel. 0228/9302722

- Selbstorganisation der ZDL, Bundeszentrale in 60316 Frankfurt/M., Vogelsbergstraße 17, Tel. 069/43 1405.

Wer also im ZD in Schwierigkeiten gerät, der sei an den berühmten Ausspruch des englischen Dichters Thomas Carlyle erinnert: „Work and don't despair“. Was wir für unsere Zwecke übersetzen: Verzweifle nicht, handle.

zivil -Thema

Der Computer, so die Redensart, löst Probleme, die wir ohne ihn nicht hätten. Es steckt schon etwas Wahres in diesem Spruch. Wahr ist aber auch, daß der Computer echte Problemlösungen, Chancen und Hilfen ermöglicht, die ohne ihn unvorstellbar wären. Man denke etwa an die Medizin oder an die Behindertenhilfe, wo Computer die

Kommunikation z. B. wesentlich verbessert oder gar erst ermöglicht haben, wo aus Software sozusagen Lebensqualität für Behinderte und Angehörige wird.

zivil wird über diesen Themenkomplex in der nächsten Ausgabe ausführlich berichten, Tips, Anregungen und Erfahrungen sind uns (bis Ende März) willkommen.

In diesem Heft beschäftigen wir uns mit Computer-Problemen, die die Computertechnik weder geschaffen noch gelöst hat:

PROBLEM COMPUTER

- Rechtsradikale Propaganda etwa, Hetze und Lügen der Ewiggestrigen, das gab es alles auch schon ohne Computer. Nur: Via Internet erhalten die Haßparolen der extremen Rechten tatsächlich eine neue Dimension (s. S. 16/17).
- Auch Kriegs- und Gewaltspiele gab es längst vor den PCs, undenkbar war aber bislang dieses Ausmaß. Die Software für das digitale Gemetzel am heimischen Bildschirm wird heute weltweit in Millionenaufgabe verkauft. Das Kampfspiel „Mortal Kombat II“ z. B., seit 1994 in der Bundesrepublik von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften auf den Index gesetzt, brachte schon in der ersten Woche nach Erscheinen die Rekordsumme von 50 Millionen Dollar (!) ein. Welche Bedürfnisse sind es, die der Massensoldat auf den Bildschirmen offenbar befriedigt? Gibt es außer den vollen Kassen noch andere „Langzeitfolgen“ solcher Games? Mehr dazu gleich auf den nächsten Seiten.

Daß wir uns auch mit der militärischen Nutzung von Computern befassen, liegt tatsächlich in der Natur der Sache: Vom Telegraphendraht bis zum Internet, Nachrichtenübertragung war immer in erster Linie militärisch gedacht. Nur weil sich diese Techniken so gut im Kriege verwenden ließen, wurde so intensiv an ihnen geforscht. Inwieweit heute Zivis, Kriegsdienstverweigerer und Friedensgruppen zur „Zivilisierung“ des Internet beitragen, auch darüber informiert *zivil* ausführlich im nächsten Heft.

W. Sch.

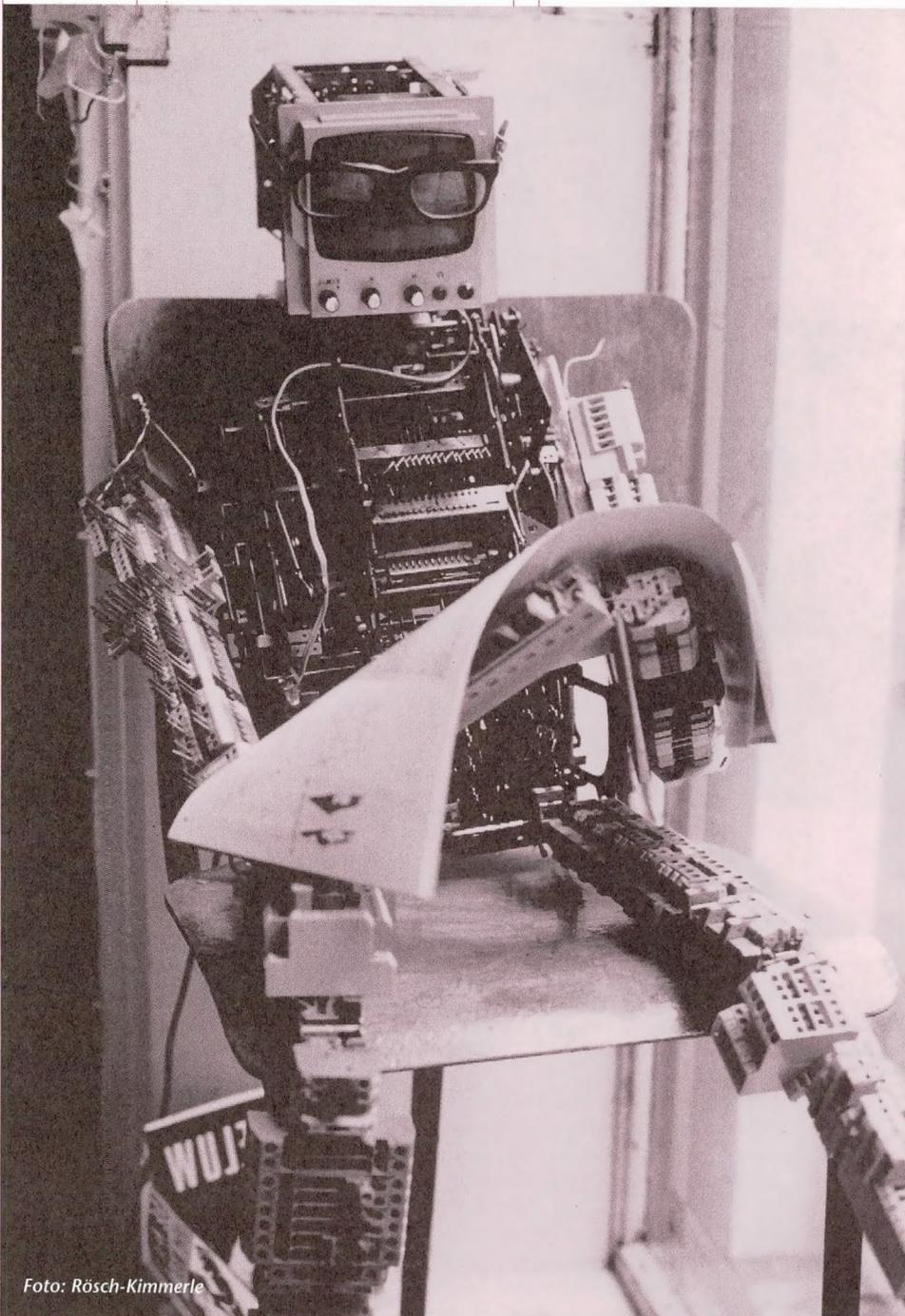


Foto: Rösch-Kimmerle

Die Welt der Video- und Computerspiele dehnt sich aus. Sie durchdringt immer stärker den Alltag von Kindern und Jugendlichen. Ein fast unüberschaubares Angebot mit täglich neu hinzukommenden Spielen bietet inhaltlich alles: höchst aufwendige Flug- und Fahrsimulationen, farbenprächtige Abenteuerspiele, actiongeladene Ballerspiele usw.

Inhaltliche Trends bilden sich heraus, Spezialliteratur und Zeitschriften stimulieren den Kauf, fördern den Erfahrungsaustausch und halten die Szene zusammen.

Von Nadja Kraam

Was macht eigentlich die Faszination aus? Welche Wirkungen haben Computerspiele auf die psychische und physische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen?

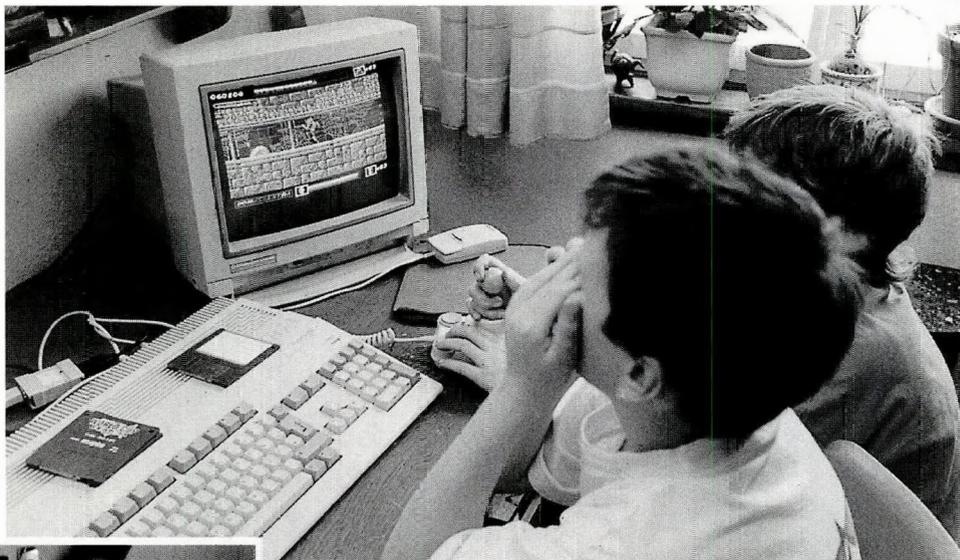
Anhand unserer Forschungsergebnisse läßt sich folgern, daß Spieler in den bevorzugten Spielen Elemente wiederfinden, die in einem maßgeblichen Zusammenhang zu ihrer Lebenswelt stehen. Sie bekommen durch die Spiele die Möglichkeit, an die für sie wichtigen Lebenskontexte anzuknüpfen und sie im Spiel fortzuführen, oder die in der Realität nicht umsetzbaren Wunschvorstellungen auszugleichen.

Viele Spieler berichten über Gefühlsübertragungen: Gefühlsmäßige Reaktionen auf Erfolge bzw. Mißerfolge im Spiel dauern auch eine gewisse Zeit nach dem Spielen an. Problemlösende Übertragungen deuten möglicherweise auf den Wunsch der Spieler hin, ihr Selbstwertgefühl nachhaltig zu stärken.

Das zentrale Motiv für das Computerspielen ist nach unseren Forschungsergebnissen der Wunsch, Erfolg zu haben. Dieser Erfolg, der für den Spieler ständig verfügbar ist, stellt sich zeitlich wesentlich schneller ein, als in realen Lebenssituationen. Der Spielerfolg ist unmittelbar gekoppelt mit der Kontrolle des Spiels. Durch diese Kontrolle wird die „virtuelle Welt“ zur beherrschbaren Lebenswelt. Auf die Frage, warum sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene vorwiegend von diesen Motiven leiten lassen, haben unsere Forschungsergebnisse ergeben, daß diese Personengruppen ein derartiges Angebot für die Bewältigung ihrer Lebenssituation benötigen. Im

Wunschwelten aller Art

Computerspiele sind vor allem für Kinder und Jugendliche faszinierend – aber welche Wirkungen hinterlassen sie? Was weiß die Forschung?



Der Wunsch nach Erfolg spielt immer mit.

Fotos: graffiti



Computerspiel gewinnen sie einen Spielraum, in dem sie das Bewußtsein haben, kontrollieren zu können, Macht und Herrschaft auszuüben. Der Computer als ein „Universalsimulator“ kann über das Medium „Videospiele“ prinzipiell Wunschwelten aller Art zur Verfügung stellen und graphisch und akustisch so ausgestalten,

daß Spieler sich in diesen Welten aufhalten möchten. Für jeden Spieler stehen Spielgeschichten bereit, die zur eigenen Lebenssituation, den Vorlieben, Neigungen, Konflikten, Wünschen und Fähigkeiten passen.

„Mister Feelgood“

Mit Hilfe der Spiele wird ein bestimmter Aspekt des eigenen Lebens inszeniert. Wie im eigenen Leben wird im Videospiel agiert und reagiert.

Die in der Realität erlebte Ohnmacht verwandelt sich auf Knopfdruck plötzlich in Allmacht; damit erhält der Computer die Funktion eines „Mister Feelgood“. Das Gefühl, etwas

wirklich zu können und das auch bestätigt zu bekommen, ist für viele Exzessivspieler so befriedigend, daß sie es möglichst lange genießen wollen und so eine Art Sogwirkung entsteht. Sie versinken förmlich in diese virtuelle Welt und vergessen die Zeit, bzw. die Kontrolle, aufzuhören.

Nach dem Abschalten des Videospiels sieht sich der Spieler jedoch den gleichen Alltagsproblemen ausgesetzt. Vielleicht haben sich sogar die Konflikte, während der Spieler in die virtuelle Welt abgetaucht war und die Zeit inzwischen fortgeschritten ist, vergrößert.

Die Notwendigkeit, daß Eltern und Pädagogen ein wachsames Auge darüber haben sollten, welche Spiele die Kinder bevorzugt spielen, in welchem zeitlichen Umfang und wie sich ihr Verhalten dadurch ändert, bedarf keiner Diskussion. Einer Diskussion bedarf es aber danach, wie Pädagogen und Eltern mit diesem relativ neuen Medium und dessen Problematik umgehen sollten.

Viele Eltern und Pädagogen fühlen sich einfach überfordert. Die Angebote an Computer- und Videospielen sind so vielfältig und umfassend geworden, daß sie sich kaum einen



„Bad Mojo“

Bei „Bad Mojo“ handelt es sich um ein Computerspiel, in dem man eine



Küchenschabe durch eine realistisch anmutende Landschaft steuern muß. Mit Hilfe der Pfeiltasten am Computer kann man bestimmen, in welche Richtung sich das Insekt bewegen soll. Ziel des Spiels ist es, die Umgebung aus der Perspektive einer Küchenschabe kennenzulernen. Dabei müssen Gefahren erkannt und gefährliche Situationen gemeistert werden.

Das Spiel, als Metapher angesehen, könnte sich dazu eignen, die Dinge, die in unserem Umfeld eine spezifische Bedeutung haben, aus einer ganz anderen Sichtweise zu betrachten.

Bei „Bad Mojo“ muß viel erkundet und ent-

deckt werden. Der Spieler erkennt viele Dinge nicht auf den ersten Blick; ein Stück Holz kann sich als lebensbedrohlicher Schrubber entpuppen und ein Tisch stellt sich als einziger Übergang zu einem völlig anderen Teil des Spiels heraus.

Durch geschickte Überlegung ist es möglich, Gegenstände als lebensrettende Waffe zu benutzen und mit ihrer Hilfe Gefahren zu bewältigen, z.B. kann ein brennender Zigarettenstummel einfallsreich gegen eine Spinne benutzt werden. Kurze Videos geben oft hilfreiche Hinweise auf die mysteriös wirkende Spielhandlung.

Graphisch ist „Bad Mojo“ beeindruckend, die Kulisse vermittelt eine realistische Atmosphäre.

Die Situation im Spiel könnte man vergleichen mit dem Problem, ein fremdes Land (mit gefährlicher Umgebung) kennenzulernen und dabei bemüht zu sein, nicht zu Schaden zu kommen. Hier wie dort ist es wichtig, sich alles genau anzusehen, mögliche Gefährdungen abzuschätzen und angemessen zu handeln. Dazu muß man aus Fehlern lernen und Einfallsreichtum entwickeln.



„Duke Nukem 3D“

In „Duke Nukem 3D“ schlüpft der Spieler in die Rolle eines kühnen Helden, der als schwerbewaffneter Einzelkämpfer die Welt vor den Aliens retten will. Die Geschichte spielt in einer fernen Zukunft in Los Angeles. Außerirdische haben die Macht an sich gerissen und der einzige, der Widerstand leistet, ist „Duke Nukem“.

Zum Erreichen des Spielzieles gibt es keine andere Alternative, als die Gegner brutal abzuschlachten. Wenn eine Waffe zu schwach ist, besteht die Option, zu einer stärkeren Waffe zu wechseln; ein Tastendruck reicht aus. Dem Spieler wird das Töten enorm leicht gemacht und durch das verlockende Angebot, dem Killerinstinkt endlich mal freien Lauf lassen zu dürfen, ohne irgendwelche Folgen verantworten zu müssen, wird der Spielreiz vergrößert.

Es werden ganz spezielle Spielerpersönlichkeiten angesprochen. Hauptsächlich sind es bestimmte männliche Jugendliche, die „Duke Nukem 3D“ besonders reizvoll finden, da allein schon der elektronische Stellvertreter einen blonden, körperlich durchtrainierten, coolen männlichen Amerikaner darstellt, der sich

wagemutig auf gefährliche Missionen einläßt. So ein „Superman“ wird von vielen Jugendlichen als Vorbild angesehen, weil er all die erstrebenswerten Eigenschaften hat, die in unserer Gesellschaft als hochwertig angesehen werden und tagtäglich in den Medien als Idealbild hochgepriesen werden. Und wenn keine moralischen Bedenken vorhanden sind („schließlich versucht „Duke“, die Menschheit zu retten“), dann kann sich der Spieler ohne schlechtes Gewissen mit „Duke“ identifizieren. Das Spiel ist frauenverachtend, weil Frauen nur auf einer Kinoleinwand – leicht bekleidet – erotische Bewegungen ausführen und sich ihre Rolle einzig darauf beschränkt. Dies vermittelt ein einseitiges, negatives Frauenbild.

Außerdem ist „Duke Nukem 3D“ gewaltverherrlichend und vermittelt die Ideologie, daß im Grunde nur der waffentechnisch überlegene und schnellere überlebt. Wie in ähnlichen Gewaltspielen ist auch bei diesem Spiel die massive Gefährdung von Kindern und Jugendlichen nicht zu unterschätzen. Unter einem moralisch vertretbaren Deckmantel wie „die Rettung der Menschheit“ werden Selbstjustiz und brutalste Gewalt idealisiert und jede andere Alternative von vornherein ausgeschlossen. Die Gefahr, daß Kinder und Jugendliche

zur Nachahmung fähig sind, wird gänzlich außer Acht gelassen. Waffen gehören in der heutigen Zeit leider zum Schulalltag, so daß der Bezug zum Alltag und zur Realität nicht unbedingt utopisch ist, auch wenn die Geschichte von „Duke Nukem 3D“ in ferner Zukunft spielt.



„Dem Killerinstinkt freien Lauf lassen.“
Foto: Visum

Nadja Kraam ist studentische Hilfskraft von Prof. Dr. Fritz an der FH Köln und im Forschungsseminar „Virtuelle Welten“ tätig. Sie befaßt sich schwerpunktmäßig damit, Computerspiele auszutesten und nach pädagogischen Gesichtspunkten auszuwerten. Zu Forschungszwecken werden dazu Schulklassen zu Untersuchungen eingeladen und anhand speziell entworfener Fragebögen zu bestimmten Computerspielen interviewt.

Neonazis online

Von Maren Witthoef

Am Anfang war das Spiel. Vor über zehn Jahren flimmerten Computerspiele rechtsextremen Inhalts über die Computerbildschirme. Die Titel „Anti-Türken-Test“ und „KZ-Manager“ machten unverkennbar deutlich, wessen Kinder diese Propaganda-Spiele waren. Heute



Zeichnung: Jan Tomaschhoff

wird zwar bei den Rechten auch noch gespielt, bedeutsamer aber sind ihre erfolgreichen Versuche, die Computertechnologie gezielt für ihre politische Propaganda und Organisation einzusetzen.

Heute können die Rechtsextremen ihre Haßbotschaften an ein weltweites, ständig wachsendes Publikum richten, denn bis zum Jahr 2000 werden rund eine Milliarde Menschen Zugang zum Internet haben. Neben dem Internet und den derzeit sieben „Nationalen Infotelefonen“ nutzen die Rechten v. a. ihr eigenes Mailbox-Netz⁽¹⁾, mit dem Ziel, konstante Verbindungen in der „Szene“ aufzubauen oder kurzfristige Mobilisierung der Anhänger zu gewährleisten.

Surfen durch die braune Kloake der transnationalen Rechten

Wir geben ein: <http://stormfront.wat.com/Stormfront/> – auf dem Monitor erscheint die Seite der „White Nationalist Resource Page“⁽²⁾. Ihr Motto: „Weltweit weißer Stolz“. In der auf der Homepage erscheinenden Selbstdarstellung heißt es: „Stormfront ist ... ein Forum zur Strategieplanung und Bildung politischer und sozialer Gruppen, um den Endsieg zu garantieren.“ Ein Link zum „Institute for Historical Review“, einem Sammelpunkt für Pseudo-Historiker und Revisionisten, preist sich an als „hervorragende Quelle für revisionistische Publikationen“. Ein weiterer Link spielt Zitate aus Hitlers „Mein Kampf“ auf den

Schirm oder rassistische Propaganda über den Zusammenhang von IQ und „Rassenzugehörigkeit“. Von hier gelangen wir zu AlphaNet, einer neonazistischen Organisation mit P.O. Box in Philadelphia. Über das Feld „Information“ klicken wir uns auf einen umfangreichen Fragebogen, der die Nutzer über ihre politische Orientierung, Organisation, über Waffenbesitz u. a. befragt. Beantworte ich allerdings die erste Frage „Are you White/Aryan?“ mit Nein, erscheint auf dem Schirm in roter Schrift auf schwarzem Grund: „If you are not white you are not wanted on our server. GET OUT!“

Wie ein Oktopus

Zurück zur „Stormfront“. Von dort gelangen wir zur „Zündelseite“. Seit September 1995 ist der in Toronto lebende Neonazi Ernst Zündel mit eigener Homepage im Netz vertreten. Seine Mission: „Die Rehabilitierung der deutschen Nation“. Die Inhalte der Zündelseiten sind von Nazi-Propaganda, der Relativierung der deutschen Kriegs- und NS-Verbrechen, von Antisemitismus und der stereotypen Wiederholung der Leugnung des Holocaust durchtränkt. Dieses Gedankengut gelangt über einen Rechner im kalifornischen Santa Cruz ins Netz, da Zündel dort rechtlich nicht belangt werden kann. Zündel bietet auch Zugang zum „Leuchter-Report“, dem pseudowissenschaftlichen Versuch Fred Leuchters, nachzuweisen, daß in Auschwitz-Birkenau und Majdanek keine Gaskammern existiert hätten. Er verbreitet zudem bereits seit einiger Zeit seinen „Germania Rundbrief“ per Internet. Zündel steht im Krieg, „der seit 1914 ... gegen unser Volk von denselben Kräften im Hintergrund geführt wird. Unsere Väter verteidigten unser Volk mit Panzern und Gewehren. Wir verteidigen es mit Worten ... und heute sogar weltweit über das Internet, unsere modernste Waffe.“

Zündels Ziel: „Ein weltweites Netz der Wahrheit wird, einem Oktopus ähnlich, aufgebaut!“ Und besonders rührt ihn an, daß „unsere Stoßtruppen nicht, wie einst die SA im politischen Kampf ..., sondern meistens alte Omis und Kriegsveteranen“ sind. Sie sind es, die Zündel finanziell unterstützen. – Uns läßt das hoffen.

„Befreite Zonen“ für Neonazis

Die rechtsextreme Szene hierzulande versucht, nach dem Verbot einiger Parteien und verstärktem juristischem Vorgehen gegen ihre Führergestalten,

die unterschiedlichen rechten Gruppierungen zusammenzuführen und sich in einem Netzwerk von locker gruppierten Aktionsbündnissen, Initiativen und Zellen zu organisieren. Die modernen Kommunikationsformen bieten hierbei eine Art kommunikative Klammer. Seit Frühjahr 1993 wird am Aufbau eines verzweigten Netzes von Mailboxen „für national gesinnte Menschen“ – dem Thule-Netz – gearbeitet, eine Reaktion darauf, daß Rechtsextreme in anderen Netzen ihre braunen Nachrichten nicht mehr verbreiten konnten. Die Angaben über die Zahl der angeschlossenen Boxen im Bundesgebiet, mit „Auslegern“ nach London und Wien, schwanken zwischen zwölf und 19. Seit Mitte letzten Jahres besteht auch ein Zugang zum Internet. Wichtigstes Ziel der Vernetzung ist die Schaffung sog. „befreiter Zonen“, in denen eine von staatlichem Zugriff geschützte Kommunikation zwischen rechtsextremen Gruppierungen aller Schattierungen und die Etablierung einer Gegenmacht möglich sein soll. „Befreite Zonen sind sowohl Aufmarsch- als auch Rückzugsgebiete für die Nationalisten Deutschlands“, heißt es in einem Netzbeitrag.

Der Name des Netzes ist Programm: „Thule“ – in der Antike war das von Sagen umwobene Inselreich am nördlichsten Ende der Welt, Urheimat der Germanen – geht auf die 1918 in München gegründete Ge-



Rechte Propaganda im Internet.

heimloge mit dem Namen „Thule-Gesellschaft“ zurück. Deren politisches Ziel war die Errichtung eines großdeutschen Reiches, die Bekämpfung

der Juden und der Sozialisten. Sie spielte eine entscheidende Rolle bei der Zerschlagung der Münchener Räterepublik und gilt als eine der Keimzellen der NSDAP. Logenmitglieder waren u.a. Rudolf Heß, Julius Streicher und Alfred Rosenberg.

Das Gehirn des zentral organisierten Netzes ist die „Widerstand BBS“⁽³⁾ in Erlangen. Hier werden Mailboxen-Betreiber und -Nutzer an- und abgemeldet, wird organisiert und koordiniert. Die einzelnen Betreiber der Mailboxen – die sog. Systemoperators, kurz: Sysops – wachen über die Inhalte und Sprache der nichtverschlüsselten Nachrichten, so können sie öffentliche wie private Nachrichten lesen, zensieren oder auch deren Inhalt verfälschen. Auf den öffentlichen Seiten wird eine verklausulierte Sprache benutzt, hier wird kein offener Rassismus und Nationalismus propagiert, hier spricht man von „Ethnopluralismus“, „tragischem Lebensgesetz“, vom „Kampf um die Kultur“ und „Recht auf Verschiedenheit“. Die Betreiber bekennen sich ausdrücklich zur Neuen Rechten und begreifen sich in der Tradition der „Konservativen Revolution“ der 20er Jahre. Aber die zentralen Gedanken der Neuen wie der alten Rechten sind die gleichen: Antisemitismus, Rassismus, Revisionismus, Nationalismus, Frauenfeindlichkeit und Anti-Amerikanismus.

Als Zielgruppe haben die Netzbetreiber v.a. junge Intellektuelle im Blick. Eine Hoffnung der Netzbetreiber scheint zu sein, über die Technik den Zugang zu unpolitischen und eher orientierungslosen, aber technikbegeisterten, vom allem männlichen Jugendlichen zu ermöglichen, um diese mit rechtem Gedankengut zu füttern.

Auf der Homepage des Thule-Netzes führt uns ein Link zur „Jungen Freiheit“, der neurechten Wochenzeitung aus Berlin. Unter „Geschichte“ finden wir etwa „Aufklärendes“ zur „Schmäh und Lügenausstellung“ über die Verbrechen der Wehrmacht und die „Verunglimpfung der Deutschen“ durch Daniel Goldhagen. Das „Deutsche Rechtsbüro“ bei München bietet eine „Rechtsberatung für den braunen Alltag“ und der Rechtsextremist Reinhold Oberlercher, Ende der 60er in Apo-Kreisen zuhause, veranstaltet virtuelle Treffen zur Schulung des rechtsextremen Nachwuchses: „Wie organisiere ich einen Infostand?“ Daß auf den Seiten der Rechten auch ein Link zu Pornographischem nicht fehlt, war zu erwarten.

Die große Zahl der Bretter darf allerdings nicht zu dem Schluß führen, daß hier hunderte von Rechtsextremen intensiven Austausch pflegten. Der Journalist Burkhard Schröder

warnet davor, den Mythos einer weltumspannend agierenden Rechten entstehen zu lassen. Der intime Kenner des Thule-Netzes spricht von „gähnender Leere“ auf den Brettern der Rechten, im Vergleich zu jenen der Umwelt- und Bürgerrechtsnetze.

„Wir sind drinnen, der Staat bleibt draußen“

Dieses Motto scheint bislang aufzugehen. Die staatlichen Fahnder haben so ihre liebe Not mit den technisch versierten Ewiggestrigen. Probleme bereitet den staatlichen Fahndern zudem die aus anderen Staaten, v.a. aus den USA ins Netz gespeiste rassistische Propaganda. In den Vereinigten Staaten existiert kein Strafrechtsparagraf, der die Leugnung des Holocaust oder die Verbreitung von Nazi-propaganda verbieten würde.

Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung wird auf eine harte Probe gestellt. Soll dieses hohe Gut eingeschränkt werden, wo sich seiner die erklärten Feinde der Demokratie bedienen? Immerhin ist „in einem einzigen Jahr mehr rassistische und gewaltverherrlichende Propaganda ... als in all den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg“ verbreitet worden, so ein Vertreter des Simon-Wiesenthal-Zentrums.

Jene, die eine Beschränkung dieses Rechtes einfordern, etwa mittels des neuen Multimediagesetzes, sind dem Verdacht ausgesetzt, gar nicht allein das Verbot rechtsextremer Propaganda und Pornographie im Blick zu haben. Ihnen wird vorgehalten, eine allgemeine Ausweitung staatlicher Überwachungsmöglichkeiten im Sinn zu haben – die dann alle treffen und letztenendes jenen Forderungen entgegenkommen würden, die zum Repertoire der Rechtsextremisten gehören: nämlich Abbau demokratischer Rechte, Zensur, Eingriffe in die Rechte der Einzelnen und Stärkung des Staates.

Um gegen rechte Hetze im Netz vorzugehen, brauche es keine neuen Gesetze und Einschränkungen von Grundrechten, so die Verteidiger des freien Netzes. „Das ist wichtig für die Demokratie in einer von Berlusconi und Bertelsmännern dominierten Medienwelt“, meint der niederländische Netzanbieter Rop Gonggrijp. Er fordert: „Aufklärung statt Zensur“.



Anmerkungen:

Vorbemerkung: Ich verwende ausschließlich die männliche Form, da im Thule-Netz fast ausschließlich und in der rechten Szene überwiegend Männer aktiv sind. Allgemein gilt, daß bis heute die männlichen Internetbenutzer eindeutig in der Mehrheit sind. In Deutschland sind lediglich 7 Prozent Internetbenutzer weiblich.

1 Ein Mailbox-Verbund ist vergleichbar mit einer Verkettung von mehreren Postfächern, durch die Nachrichten hin und her transportiert werden. Ein Rechner funktioniert wie ein elektronischer Hausbriefkasten: Nutzer können dort Post hinterlegen und abrufen. In der Bundesrepublik gibt es ca. 8000 Mailboxen, die teilweise zu Netzen zusammengeschlossen sind. Einige von ihnen – wie das Thule-Netz – haben einen Internetübergang.

2 Die Kenntnis der englischen Sprache ist eine der Voraussetzungen, um sich im World Wide Web, WWW zu rechtzufinden, denn bis heute ist das amerikanische Zeichensystem die Sprache des Internet. Nationale Sonderzeichen, wie die Umlaute in der deutschen Sprache oder ganze Schriftsysteme, wie das arabische oder kyrillische Alphabet, werden nicht übertragen. Aber nicht allein die Sprache, auch in Sachen Software und Netzwerksitten geben die USA den Ton an. Die Ursache für diese Amerikazentriertheit liegt im Ursprung des Netzes: Er liegt im US-amerikanischen Militär. Waren zunächst nur militärische Einrichtungen und das Pentagon an das sog. „Arpanet“ angeschlossen, wurde dieses bald für zivile Einrichtungen, v.a. die Universitäten des Landes, geöffnet. Seit 1973 wurden die ersten internationalen Verbindungen hergestellt. Diese Verkettung von Netzen bekam den Namen „Internet“, das heute aus über 40 000 Teilnetzen in über 100 Staaten besteht. Da auch nach einem Atomschlag Teile des Netzes noch funktionstüchtig sein sollten, wurde das Netz dezentral angelegt und diese Struktur hat es bis heute bewahrt. Eine Internet-Weltkarte zeigt, daß es bis heute aber v.a. die Länder Nordamerikas, Europas und Australiens sind, die per Netz miteinander kommunizieren. Ganz Afrika und Asien haben kaum Zugang zum World Wide Web.

3 BBS: Bulletin Board System, bestehend aus Mailboxes der Benutzer (deren Postfächer) und deren Boards, den Brettern.

Literaturtip: Burkhard Schröder: Neonazis und Computernetze, rororo, Reinbek 1995

„Wir sind da“

Bundeswehr und Rüstungsindustrie im Internet

Von Tobias Pflüger

Wir sind da“, das ist das Motto der derzeitigen Werbeoffensive der Bundeswehr. Die Werbespots der Bundeswehr liefen in fast allen Fernsehsendern, in allen überregionalen Zeitungen erschienen Anzeigen, und längst hat die Bundeswehr ein neues Medium entdeckt: Das Internet. „Dieses Netz hat einen für die Bundeswehr interessanten



Nutzerquerschnitt“, so der Chefredakteur der Zeitschrift „Informationen für die Truppe“ im Heft 12/96: „91 % sind männlich und mehr als die Hälfte gehört zu der besonders interessanten Zielgruppe der 16- bis 24-jährigen.“ „Media-Mix-Strategie“ nennt die Bundeswehr ihr Werbeprogramm, und augenscheinlich geht die Strategie auf: Seit die Bundeswehr im August '96 ihre „Kampagne Wehrpflichtige '96“ anlaufen ließ, nutzten monatlich 165 000 Menschen das Internetangebot der Bundeswehr, viermal so viele wie einen Monat zuvor. Die Nutzerzahlen stiegen weiter an ...

Was zeigt die Bundeswehr im Internet?

Die Bundeswehr stellt sich ganz auf das ein, was – wie sie meint – die Internet-User haben wollen. So haben die Bundeswehr-Werber herausgefunden, daß für 86 % der User „Aktualität“ wichtig ist, 81,5 % „Information“ wollen und 70 % aus reiner Neugierde surfen: Also bietet die Bundeswehr ein sachlich-informatives Angebot: Pressemitteilungen (<http://www.bundeswehr.de>), auch Personenbeschreibungen der Bundeswehrführung, Texte über die (neue) Struktur der Bundeswehr, über Strategie, über Bewaffnung und über Berufschancen. Ein deutlicher Schwerpunkt der Infos liegt auf den Einsätzen der

Bundeswehr im ehemaligen Jugoslawien. Und damit einem bei diesen vielen Texten nicht sofort langweilig wird, gibt es auch viele nette Bilder: Flugzeuge, Hubschrauber, Panzer und Schiffe. Etwa alle drei Tage werden diese Seiten auf den aktuellen Stand gebracht.

Warum ist die Bundeswehr im Internet?

■ Am Ende des Jahres 1996 wurde eine Seite ins Internet gestellt, die deutlich machte, welches Ziel diese Werbeoffensive – auch im Internet – hat: Die Nachricht „a_123001.htm“ trägt den Titel: „Freiwilligen-Bewerberaufkommen bei der Bundeswehr im Aufwärtstrend.“ Die Wehrpflichtigen, die sich freiwillig länger verpflichten, können und sollen für Auslandseinsätze der Bundeswehr eingesetzt werden.

■ Zweiter Grund für die Internetpräsenz hängt mit der grundlegenden Veränderung der Bundeswehr zusammen: Aus einer Armee, die zur Landesverteidigung da war, wurde eine international agierende Interventionsgruppe mit neuer Strategie, neuer Struktur und neuer Bewaffnung. Diese neue Bundeswehr muß erst noch in der Bevölkerung verankert werden. 11 Millionen DM allein für die Werbespots im Privatfernsehen sind da nach Ansicht der Bundesregierung gut angelegt.

Auch die deutsche Rüstungsindustrie schläft nicht, sondern präsentiert sich ebenfalls im Internet.

Da ist etwa die DASA (Daimler-Benz Aerospace), der größte deutsche



Dasa-Seite im Internet.

Rüstungskonzern. Das Internet-Angebot kommt ebenfalls informativ daher. Die verschiedenen Produkte der DASA (www.dasa.com) werden kurz vorgestellt: Von den Kom-

munikationseinrichtungen der Tochterfirma Dornier GmbH, über die Motoren der MTU bis zu den (Militär-) Flugzeugen und Hubschraubern. Ca. 20 Extraseiten bietet die DASA zum Eurofighter 2000 an, dem teuersten Rüstungsprojekt aller Zeiten, und begründet aus ihrer Sicht, warum der Super-Jäger gebaut werden müsse.

Holen sich die Militärs das Internet zurück?

Es sieht so aus, als ob das Internet, das ursprünglich als militärische Einrichtung entstanden ist, zurückgeholt wird von den Militärs. In den USA ist dieser Trend noch viel deutlicher als in Deutschland: Sämtliche Militär- und Rüstungszeitschriften sind im Internet vertreten, die Army und die Navy haben eigene Seiten, ja selbst einzelne Truppenteile sind im Internet präsent, genauso wie Veteranenverbände der verschiedenen Kriege mit US-Beteiligung. Alle Rüstungsunternehmen publizieren online, und das US-Verteidigungsministerium, das Pentagon, bietet umfangreichstes Material. Allein 2000 Military-Links (das sind Verweise auf andere Seiten) liegen dem Autor vor.

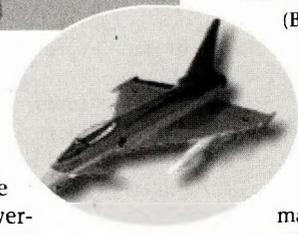
Allerdings: Auch die militär-kritischen Geister schlafen nicht. In den USA haben Militärkritiker hochprofessionelle Internetangebote. Auch in Deutschland finden sich Gegner und Kritiker von Aufrüstung und Bundeswehr im Internet. So z.B. FIFF, die Informatiker für den Frieden (<http://hyperc.uni-paderborn.de/~FIFF>), die Informationsstelle Militarisation (IMI) (www.gaia.de/imi1.htm), Pax Christi (http://ftp.utia.cas.cz/~user_data/hench/px/BRD), die DFG-VK (www.dfg-vk.de), die Berliner Kampagne gegen Wehrpflicht (*zivil* wird in der nächsten Ausgabe ausführlich darüber berichten).

So bleibt das Internet wenigstens pluralistisch. Entscheidend für den „Gebrauchswert“ der Internet-Informationen ist immer die Frage, woher die Infos stammen. Die Internet-Zeitschrift „planet“ jedenfalls stellte jüngst fest: Positive Berichte über die Bundeswehr gibt es im Internet nur von der Bundeswehr selbst.

(Buchtip: Tobias Pflüger:

Die neue Bundeswehr, ISP-Verlag Köln-Karlsruhe, Februar 1997).

Tobias Pflüger ist Mitarbeiter der Informationsstelle Militarisation (IMI) e.V., Tübingen



Was können Sie 1997 für Ihren Erfolg tun?

Sie wollen weiterkommen

und wissen, daß Sie eigentlich mehr aus sich machen können! Sie wollen

- Ihr Wissen erweitern
- selbstsicherer werden
- den beruflichen Anforderungen der Zukunft gewachsen sein
- privat und beruflich mehr erreichen.

Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihre Zukunfts-Chancen selbst verbessern. Neben Ihrem Beruf, ohne Verdienstaustausch. Bequem von zu Hause aus, im Rahmen eines staatlich geprüften **Fernstudiums**.

Die FERNAKADEMIE für Erwachsenenbildung bietet rund 110 Fernstudiengänge mit unterschiedlichsten Berufs- und Bildungszielen an.



Nutzen Sie Ihre Chance – diese Vorteile überzeugen!

1. Sie studieren in Ruhe zu Hause, erhalten „Privatstunden per Brief“.
2. Sie beginnen, wann Sie wollen und bestimmen Ihr Lerntempo selbst.
3. Sie sind in ständigem Kontakt mit Ihrem Studienleiter, der Ihre Fragen individuell beantwortet.
4. Sie studieren ohne Risiko – mit Widerrufs- und Kündigungsrecht.
5. Sie erhalten nach erfolgreichem Abschluß ein Zeugnis – wichtig auch für staatliche und öffentlich-rechtliche Prüfungen.

Fordern Sie unverbindlich unser neues, umfangreiches **GRATIS-STUDIENHANDBUCH 97** mit vielen für Sie wichtigen Informationen an: Per COUPON, FAX oder Telefon!

Wählen Sie Fernunterricht!

SCHULABSCHLÜSSE

ABITUR	1001
Fachhochschulreife Technik	1101
Fachhochschulreife Wirtschaft	1201
Realschulabschluß	1301

FREMSPRACHEN

ENGLISCH-Kurse	2010
Cambridge First Certificate in English	2131
Zertifikat-Kurse "London Chamber of Commerce"	2221
BWL u. Handelslehre in Engl.	2222
Fremdsprachenkorrespondent/in IHK in Englisch	2710
Französisch-Kurse	2420
Italienisch	2510
Russisch	2540
Spanisch	2520
Wirtschaftskorrespondent/in: - Französisch	2430
- Italienisch	2550

WIRTSCHAFT

Staatlich gepr. BETRIEBSWIRT	3011
Bilanzbuchhalter/in IHK	3210
Buchführung und Bilanz	3220
Bilanzpraktiker/in	3250
Deutsch im Beruf	1440
Bürosachbearbeiter/in	3170
Kaufm. Grundwissen	3150
Marketing und Marktforschung ...	3430
Management-Techniken/ Unternehmensführung	3320
Personal- und Ausbildungswesen	3370
Geschäftsführung in: - Kleinbetrieben	3390
- Mittelbetrieben	3330
Steuerrecht und betriebliche Steuerlehre	3120
Gepr. Kredit- und Finanzierungsfachmann	3350
Gepr. Anlage- und Vermögensberater/in	3530
Erfolgreich verkaufen	3190

Erfolgstraining/ Persönlichkeitsbildung	3380
Werbung und Verkauf	3420
Grafik und Design	3410

TECHNIK

Maschinen-TECHNIKER*	5010
Chemie-Techniker/in*	5210
Heizungs-, Lüftungs- und Klima-Techniker*	5410
Hochbau-Techniker*	5330
Kraftfahrzeug-Techniker*	5020
* Vorbereitung auf die staatliche Techniker-Prüfung	
Industriemeister Elektrotechnik ...	6060
Industriemeister Metall	6030
Maurermeister	6110
Elektroinstallateurmeister	6120
Baustatik	6020
Kaufm. Wissen für Ingenieure und Techniker	6010
Kraftfahrzeugtechnik	6080
Kraftfahrzeugelektronik	6090

COMPUTER/EDV

Gepr. DV-Sachbearbeiter/in	2170
Programmierer/in	4050
Betriebssystem MS-DOS	4130
Programmiersprache C	4170
EDV-Grundlehrgang	4010

NEUE Fernkurse

Bausanierung	6130
Rhetorik	3450
Religion	1540
Cambridge Certificate in Advanced English	2140
Fotografie – profess. gemacht ...	3470
AUTOR/Schriftsteller	1580
Werbetexter/in	3460

FERNAKADEMIE

für Erwachsenenbildung GmbH, 170 FB
Doberaner Weg 22 · 22143 Hamburg
☎ 01805/23 17 22 · FAX: 040/675 70 155
T-Online: FERNAKADEMIE#

Handeln Sie jetzt!
Wählen Sie

☎ 01805/23 17 22

Mit der **neuen Service-Line**

erreichen Sie uns rund um die Uhr, auch an Wochenenden und an Feiertagen.
So erhalten Sie Ihr kostenloses Studienhandbuch noch schneller.

ÜBER 12.000

erfolgreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Jahr sind auch unser Erfolg. Mit unserem erprobten Lehrmaterial und der individuellen Betreuung durch unsere kompetenten Studienleiter erreichen auch Sie Ihr Ziel. Entscheiden Sie sich noch heute für Ihren Erfolg.

Ihr kostenloser Studienberater: Wissenswertes für die Verbesserung Ihrer Zukunfts-Chancen. Rund 110 Studienziele. Interessant für jeden, der weiterkommen will.



Bundeswehrangehörige erhalten eine Sonderberatung. Wählen Sie 040 / 677 80 78 und verlangen Sie Frau Höfer

GRATIS - COUPON

JA, ich nehme Ihr kostenloses, unverbindliches Informations-Angebot an.

Senden Sie mir das **176-seitige GRATIS-STUDIENHANDBUCH** mit vielen wertvollen Hinweisen für meine Weiterbildung.

Das Handbuch geht in mein Eigentum über; ich brauche nichts zurückzusenden.

HIER bitte die Nummer des Fernstudienganges, der Sie besonders interessiert, eintragen:

Nr. Nr.

Name: _____ Vorname: _____

Straße/Nr.: _____ 170 FB

PLZ/Ort: _____

Jetziger Beruf: _____ Geb.-Dat.: _____

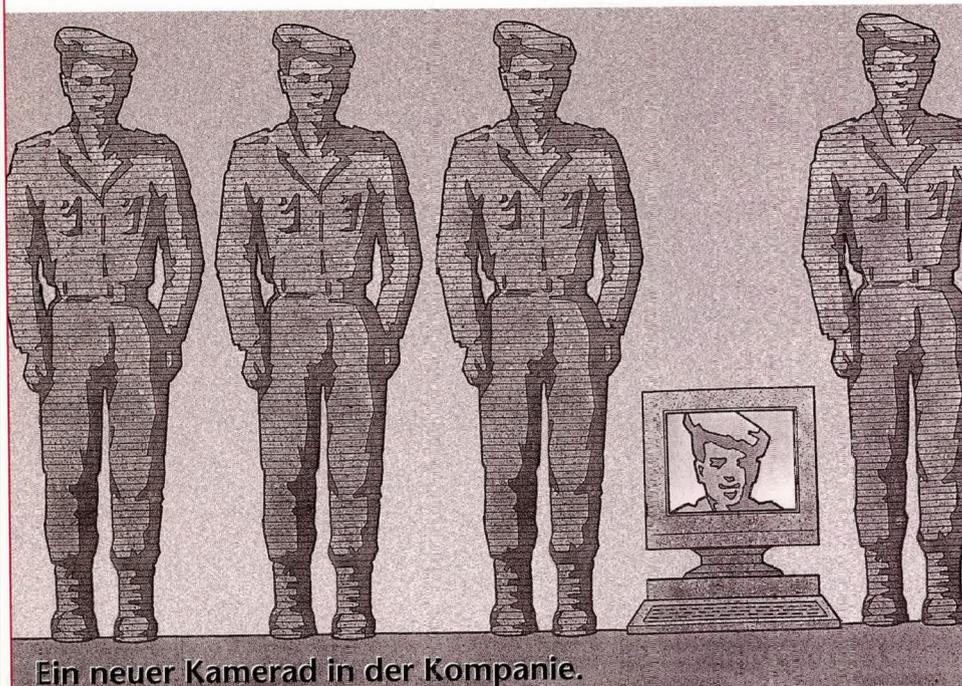


FERNAKADEMIE

für Erwachsenenbildung GmbH · Postfach 73 04 50 · 22124 Hamburg

Die Enthauptung des Nervensystems

Der Computer wurde zur Waffe – wird der Soldat zur Kampfmaschine?



Ein neuer Kamerad in der Kompanie.

Werbung des Computer-Herstellers Siemens-Nixdorf in einer militärischen Fachzeitschrift.

unkontrolliert den Kunden tausende Dollar gutschreiben oder abbuchen. Auch der Nachrichtensender CNN wird nicht verschont, er sendet plötzlich nur noch schwarze Bildschirme. Am 17. Februar 2000, um 19.44 Uhr Ortszeit, fallen plötzlich die gesamten Cockpit-Anzeigen eines Linienflugzeugs beim Landeanflug auf London aus. 20 Sekunden später stürzt die Maschine ab, alle 402 Passagiere sind tot. Ein paar Tage später melden sämtliche Piloten der US-Airforce, daß die Bildschirme in ihren Cockpits flackern. Am 18. Februar funktioniert in den gesamten USA kein einziges Telefon mehr ...

Mit Software zum Soft-War?

Sieht so der Krieg der Zukunft aus?

Keine Front, kein Schlachtfeld, stattdessen Anschläge und Sabotage gegen alles und jeden? Nicht wenige Militärs und Militärpolitiker halten dies für sehr wahrscheinlich. Für Andrew Marshall etwa, Abteilungsleiter im US-Verteidigungsministerium, war der Golfkrieg der letzte richtige Krieg des Industrie-Zeitalters. Wie Marshall sehen viele Strategen und Planer das Militärwesen am Beginn einer gigantischen Revolution, vergleichbar mit dem Aufkommen der Artillerie im 15.

Jahrhundert. War es damals die Erfindung der Geschütze, die der „Kriegskunst“ eine ganz neue Richtung – und enormen Auftrieb – gab, so sind es heute die neuen Informationstechniken und, davon abgeleitet, völlig neue Kampfstrategien, die das Gesicht des Krieges in Zukunft radikal verändern sollen. Das Industrie-Zeitalter mit seiner Kriegsform der (angedrohten oder praktizierten) Massenvernichtung wird nach und nach abgelöst durch das neue Informationszeitalter mit der Kriegsform des „präzisen Schlags“. Kriegsziele

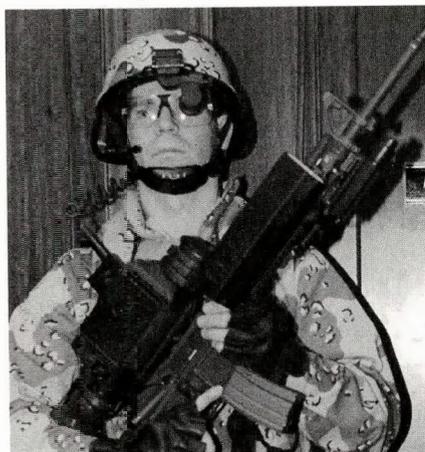
Von Werner Schulz

Wir schreiben den 4. Februar im Jahre 2000. Zwischen dem Iran und Saudi-Arabien droht ein neuer Krieg ums Öl. Die USA planen, Truppen an die Seite der Saudis zu entsenden. Noch ist alles ruhig. Da bricht auf einen Schlag in Kalifornien und in Oregon das komplette Telefonnetz zusammen, die zentralen Computer sind, unerklärlich aber unaufhaltsam, abgestürzt. Dann meldet auch der große Army-Standort Fort Lewis in Washington, daß seit Stunden jeglicher Telefonkontakt nach außen verhindert sei, nachdem es zu massenhaften Links über das Internet käme. Noch während sich die Sicherheitsberater des US-Präsidenten zu einer Sitzung treffen, rast in Maryland ein Hochgeschwindigkeits-Reisezug mit 320 Sachen in einen fehlgeleiteten Güterzug. Der CIA vermutet später, iranische Agenten hätten eine sogenannte „logische Bombe“ in das Computersystem der Eisenbahn gelegt. Noch am selben Tag die nächste Katastrophe: In Saudi-Arabien fliegt durch eine Computer-Sabo-

tage eine riesige Ölraffinerie in die Luft ...

So beginnt das US-Kriegsspiel „The day after... in cyberspace“, das – wie das Nachrichtenmagazin „Time“ berichtete – erstmals 1995 auch von hohen US-Offiziellen gespielt wurde. Vieles in der Dramaturgie erinnert deutlich an Science Fiction-Filme aber die Handlungen bleiben recht realitätsnah.

Eine gespielte Woche später werden die USA, England und Frankreich versuchen, Truppen und Gerät in Richtung Golf in Marsch zu setzen. Aber die komplette Software für Einberufungen, Transporte und Logistik ist von Viren zerfressen und untauglich. Am 15. Februar geht es den einfachen Leuten ans ersparte: Zuerst in den USA, dann auch in den verbündeten Staaten versuchen die Menschen massenhaft und in Panik ihr Geld von den Banken zu holen, nachdem die Computer dort völlig



Soldat mit neuester Technik: Ein 486er Computer im Rucksack, eine TV-Kamera im Helm und ein Funksystem übertragen Informationen ins Hauptquartier. Foto: AP

das „präzisen Schlags“. Kriegsziele

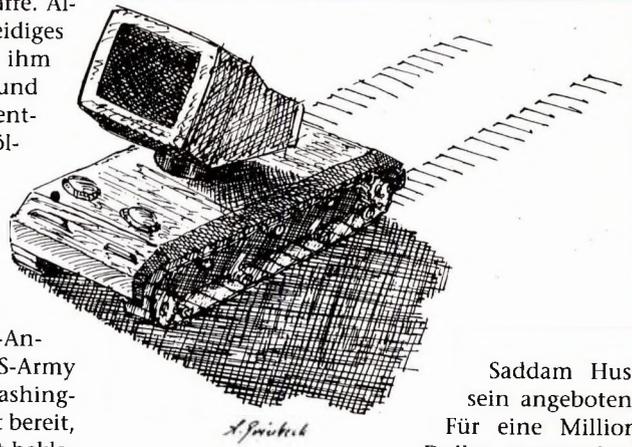
sind die Zentren, die computergesteuerten „Gehirne“ des Feindes. Mit anderen Worten: Menschen totschießen ist out.

Auch bei der Bundeswehr sieht man diesen Trend. Major Fredi Büntemeyer, Militärstrategie der Bundeswehr in Waldbröl, schreibt in einer militärischen Fachzeitschrift vom „Siegesszug“ der Computertechnologie und von der unaufhaltsamen „Informationsexplosion“. Und er ist davon überzeugt, daß die steigende Nutzung moderner Informationstechnologien letztlich die „saubere Kriegsführung“ bringt. Büntemeyer wörtlich: „Nicht mehr die massive Abnutzung des Gegners, sondern vielmehr seine Entauptung rückt in den Vordergrund.“ Das klingt blutiger als es gemeint ist. Der Major erklärt es an anderer Stelle: „Nicht die Rüstung eines Gegners soll in erster Linie bekämpft werden, sondern das Nervensystem.“

Militärstrategen im Pentagon haben für diese neue Art des Sich-Bekriegens den Begriff „Information Warfare“ erfunden. Der Grundgedanke: Mittels Computer lassen sich die eigenen Aktionen aus sicherer Ferne steuern und die Manöver des Gegners, die ebenfalls auf Informationstechnik angewiesen sind, stören und vereiteln.

Der Computer wird zur Waffe. Allerdings: Er ist ein zweischneidiges Schwert. Man kann mit ihm tatsächlich neue Strategien und Kriegsszenarien entwerfen, es entstehen durch ihn aber auch völlig neue Verwundbarkeiten. Von solchen „Wunden im System“ wissen die Computer-Spezialisten im US-Pentagon schon heute ein Lied zu singen: Gegen den ständigen und weltweiten Hacker-Angriff auf die Rechner der US-Army steht in einem Bürohaus in Washington eine eigene Notfall-Einheit bereit, die sich über Langeweile nicht beklagen dürfte: In 18 Monaten erhielten die Spezialisten 28.000 Hilferufe von Army-Mitarbeitern, die an irgendeinem Knoten des weltweiten Militärnetzes Probleme hatten. Tausende Hacker-Programme wurden isoliert.

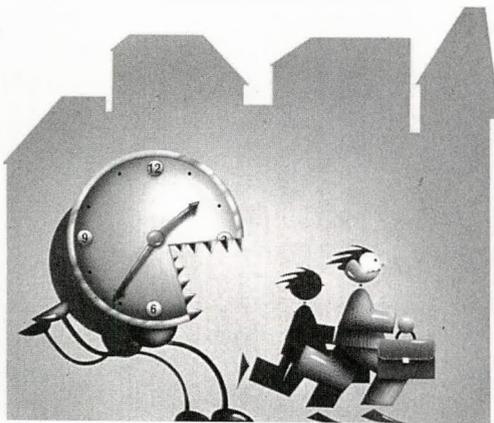
Hacker sind für die Armee-Computer ein ernsthaftes Problem. Sie könnten sogar, so befürchten Insider, zu regelrechten „Söldnern“ des 21. Jahrhunderts werden, die ihr PC-Know-How und ihre mausbewehrte „Kampfkraft“ meistbietend verkaufen, mal auf dieser, mal auf jener Seite. Während des Golfkrieges, so schrieb das US-Magazin „Time“ im August 1995, habe sich eine Gruppe holländischer Hacker



Zeichnung:
Alois Griesbeck. **Aus:**
FIF-**Kommunikation,**
Heft 2/91.

Saddam Hussein angeboten. Für eine Million Dollar versprochen sie, den Aufmarsch amerikanischer Truppen im Nahen Osten in ein Chaos zu verwandeln und letztlich zu verhindern. Hussein habe abgelehnt. Immerhin theoretisch könnte diese Geschichte stimmen. Möglich ist aber auch, daß schon diese Story Teil des „Informationskrieges“ war. Selbstverständlich gehört gutes Lügen und die Verbreitung falscher Informationen auch weiterhin zum Handwerk. „Netwar“ nennen die Militärs diese Form der psychologischen Kriegsführung mittels Computertechnologie. Die feindliche Bevölkerung oder einzelne Gruppen bzw. Netze daraus werden gezielt mit falschen Informationen

Durchblick macht gelassen.



Als überregionale christliche Wochenzeitung setzen wir Maßstäbe für die Bewertung politischen und gesellschaftlichen Handelns. Christlich-ethische Werte sind dabei zuverlässige Orientierungshilfen für unsere journalistische Arbeit. Auf diesem Fundament berichten wir engagiert und anspruchsvoll über die brisanten Themen der Zeit.

Ob Politik, Wirtschaft, Kirche oder Kultur, unsere Leser wissen, wo es langgeht.



DAS SONNTAGSBLATT
Wir informieren. Sie profitieren.

Probe-Abo: Drei Wochen kostenlos und unverbindlich frei Haus oder gleich zum Vorzugspreis für Zivildienstleistende von 93,60 (12 Monate) statt 174,20 DM.

Schicken Sie uns den Coupon oder rufen Sie uns an.

Zum Nulltarif:

0130 / 85 73 73

Ja, ich möchte DAS SONNTAGSBLATT unverbindlich kennenlernen. Schicken Sie mir 3 kostenlose Probeexemplare.

C3372

Name / Vorname

Straße / Nr.

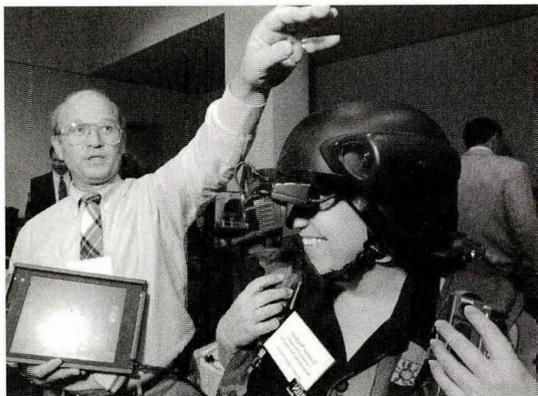
PLZ / Ort

Telefon

Datum / Unterschrift*

Coupon bitte an folgende Adresse schicken: DS - DAS SONNTAGSBLATT · Leserservice · Postfach 140220 · 80452 München
*Ich bin einverstanden, nach Ablauf der 3kostenlosen Probefieferungen telefonisch nach meiner Meinung zum SONNTAGSBLATT befragt zu werden.

versorgt. Das ist alte Kriegstradition. Im Ersten Weltkrieg warf man Flugblätter auf feindliches Gebiet, im Zweiten Weltkrieg bediente man sich des Radios. Heute instrumentalisiert man für Propaganda TV-Programme und Satelliten. Während des Golfkrieges gab es angeblich auf amerikanischer Seite Überlegungen, Bilder des irakischen Diktators Hussein mittels Computertechnik zu verfremden – ihn z.B. mit Whisky-Flasche und Schinken-Sandwich zu zeigen – und solche „sündigen“ Filmchen in die Wohnzimmer der islamischen Welt zu senden. Es bleibt offen, warum es nicht geschah. Machbar wäre so etwas längst. Machbar sind schon seit langem auch computergesteuerte und ferngelenkte Roboter, be-



waffnete Fahrzeuge etwa, die sich zu Land, zu Wasser und in der Luft bewegen, alle denkbaren Informationen, Bild und Stereoton sammeln und auf den heimischen Rechner schicken. Dort sitzt – weit ab vom Schuß – ein „Operator“, eingepackt in einen speziellen Anzug, ein sogenanntes „Exoskelett“, und ausgestattet mit Bildschirm und allerlei Sensoren. So hat der „Operator“ den Eindruck, direkt am Geschehen zu sein, entsprechend angepasst kann er reagieren.

Der Soldat wird zum „Cybersoldier“

Noch in den Kinderschuhen steckt der nächste Schritt der Entwicklung, die Verbindung von militärischer Elektronik und Biologie, der heiße Draht vom Computer direkt in das Gehirn des Soldaten. Science Fiction-Fans wissen, was gemeint ist: Der Soldat – der dann natürlich nicht mehr nur Soldat sondern „Cybersoldier“ oder „Cyborg“ heißt – bekommt Biochips direkt ins Gehirn eingepflanzt. Durch einen Mini-Stecker, irgendwo hinterm Ohr, lassen sich diese Chips mit jedem beliebigen Computer ver-

binden. Man kann dann ihren Speicher ablesen oder sie neu programmieren. Der Effekt ist enorm: Fremdsprachenprogramme lassen sich genauso einspeichern wie alle Handgriffe, die nötig sind, um etwa Waffen zu bedienen oder Flugzeuge zu fliegen. Natürlich lassen sich über die Biochips im Gehirn auch Immunsystem oder Gefühlswelt des Kämpfers

steuern: Mut und Freude läßt sich aufdrehen, Angst, Streß, Mitleid herunterfahren. Der Mensch als computergelenkte Kampfmaschine – noch ist das Phantasie. Aber – so ist zumindest zu lesen⁽¹⁾ – sowohl in den USA als auch in der Bundesrepublik wird an solchen „bioelektronischen“ oder „bioni-

schen“ Systemen geforscht.

Es ist wichtig, daß derartige Forschungsarbeiten von verantwortungsbewußten Insidern, etwa dem „Forum InformatikerInnen für Frieden, FIFF“

VIRTUAL REALITY

„VR“, so die offizielle Abkürzung, heißt wörtlich „scheinbar vorhandene Wirklichkeit“. Mit Hilfe von Hardware-Schnittstellen – einem einfachen Sichtsystem und z. B. einem Datenhandschuh – kann der Anwender visuell und akustisch in von Computern gestaltete „Räume“ scheinbar eindringen, sich in ihnen bewegen und handeln. Bewegt der Anwender seinen Kopf, bekommt er über das Sichtsystem neue Computer-Bilder, also ein neues Blickfeld. Nach einer Eingewöhnung kann der Anwender in dieser virtuellen Realität genauso agieren, wie in der realen Welt. Fast übereinstimmend gilt bei Experten die Meinung, daß „VR“ die Kommunikationsebene des 21. Jahrhunderts sein wird.

CYBERSPACE

Cyberspace ist eine Wortschöpfung des amerikanischen Science-Fiction-Autors William Gibson, der den Ausdruck Anfang der 80er Jahre in seinem Roman

Computertechnik aus ökologischer Sicht

Pro PC 15 Tonnen Material

Von Werner Schulz

Wer zu Hause am Computer arbeitet, schon die Umwelt. Selbst wer weltweit im Internet surft, hinterläßt keine Abgasschwaden. Ist der Vormarsch der Computertechnik also ein Segen für die Ökologie?

Neue Ökobilanzen belegen inzwischen, daß der Computer leider weit mehr als nur „virtuelle Spuren in der Umwelt hinterläßt“⁽¹⁾.

Um zu berechnen, welche ökologische Zeche die Computertechnik tatsächlich zusammenbringt, haben Experten – z. B. beim Freiburger Öko-Institut – weit ausgeholt und recht Erstaunliches festgestellt:

Links: US-Soldatin mit einem tragbaren Computer, der gesprochene Informationen auf den Rechner überträgt. Foto: AP

Links unten: Datenhandschuh und Bildschirm in der Brille – Cyber-Space-Projekt des Stuttgarter Fraunhofer-Instituts. Foto: graffiti

und von der Öffentlichkeit kritisch verfolgt werden. Ohne diese Kontrolle bliebe nur noch die Hoffnung, daß im Ernstfall auch pazifistische Hacker ihr Geschäft verstehen ...

(1) Ute Bernhard, Ingo Ruhmann (Hg): Ein sauberer Krieg – Informatik und Krieg. Schriftenreihe Wissenschaft und Frieden, 1991.

„The Neromancers“ benutzte. Der Begriff bedeutet übersetzt soviel wie „kybernetischer Raum“. Erzeugt wird diese künstliche Welt mittels einer sog. „Workstation“. Ein dreidimensionaler Grafik-Computer baut die dreidimensionale Welt aus Tausenden sog. „Polygone“ (Vielecke) auf. Der Anwender kann über VR-Schnittstellen – Brille, Datenhandschuh, Joystick – in diese Welt eindringen und dort zusammen mit anderen agieren. Architekten beispielsweise nutzen diese Möglichkeit seit Jahren beim Computergestützten Design (CAD). Die eigentlichen technischen Voraussetzungen für den Einstieg in künstliche Wirklichkeiten wurden Mitte der 80er Jahre im Armes Research Center der US-Raumfahrtbehörde NASA geschaffen. Der Erfinder des Datenhandschuhs, der Amerikaner Thomas Zimmermann, verabschiedete sich schon 1989 aus dieser Forschung, weil er schwere Bedenken wegen möglicher sozialer Folgen dieser Techniken hatte: „Ich glaube, daß uns diese Technik mehr maschinenähnlich und noch unmenschlicher macht.“

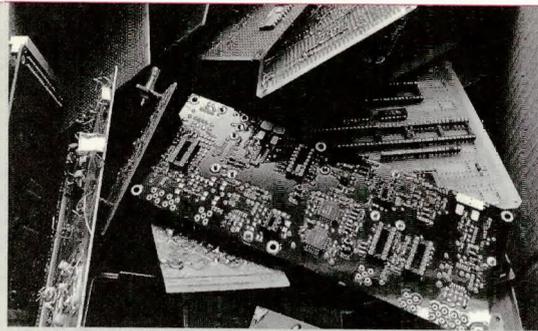
Olaf Müller

Der Computereinsatz im Ganzen gesehen heizt die Wirtschaft und den Verbrauch weiter an. Von der Idee bis zum fertigen Produkt vergeht v.a. durch den Einsatz modernster Informationstechnologie heute immer weniger Zeit. Der Computer als Motor der Wegwerfgesellschaft: Neue Konsumgüter werden schneller entwickelt und auf den Markt gebracht und dort von der Konkurrenz schneller wieder überholt, usw.

Werden Produkte dank Computertechnik schneller produziert, werden sie billiger. Der Kunde spart Geld – der Computer als Motor des Konsums.

Neue Entwicklungen, Designs etc. müssen auf dem Computermarkt rasend schnell in Produkte einfließen. Wer als Anwender mithalten will, muß ständig „aufrüsten“. Was übrig bleibt, ist jede Menge Elektronikschrott, der bislang völlig unzureichend in eine Wiederverwertung gelangt.

Der Material- und Energiebedarf eines Computer-„Lebens“ ist enorm, was in erster Linie daran liegt, daß schon die verwendeten Werkstoffe zu ihrer Herstellung große Mengen Energie verbrauchen. Alles in allem, so haben Wissenschaftler errechnet, hat ein 22 Kilo schwerer PC „einen lebenszy-



klusweiten Materialverbrauch zwischen 15 und 19 Tonnen“. Zum Vergleich: Auf etwa 25 Tonnen berechnet man diesen Materialverbrauch bei einem PKW!

Auch die Heimarbeit, die ohne Zweifel zunehmen wird, bringt nicht nur Vorteile für die Umwelt mit sich. Tatsache ist: Viele sog. „TelearbeiterInnen“ haben zu Hause und im Büro einen Arbeitsplatz, d.h. doppelte Computerausstattung, doppelte Bürofläche ... Außerdem: Wer nicht jeden Tag ins Büro muß, nimmt noch weitere Anfahrtswege in Kauf, d.h. letztlich relativ wenig Kilometer-Ersparnis.

Im Bereich des Straßenverkehrs verspricht in den kommenden Jahren die sog. Telematik enormen Zuwachs, also Bordcomputer im Auto, die ver-

bunden mit Telekommunikation einen flüssigen Verkehr erzielen sollen, Staus bekanntgeben, Umleitungen aufzeigen, kürzeste Verbindungen errechnen etc. Im Ergebnis, so die Befürchtungen, erreichen diese Systeme eine effektivere Auslastung des Straßennetzes, also ein Mehr an PKW-Verkehr und damit ein Mehr an Umweltbelastung.

Nicht zu vergessen schließlich das Problem des „Elektrosmogs“, das durch die zunehmende Nutzung von PC und Telekommunikation weiter wachsen wird.

Fazit: Die Hoffnungen auf Umweltentlastungen durch Arbeitsplätze am Computer haben sich bislang nicht erfüllt.

(1) Max Geißler, „Nicht nur virtuelle Spuren in der Umwelt“, FR, 19.11.96.

Weitere Infos im Heft „Ökologie der Informationsgesellschaft“, ökom GmbH, Waltherstr. 29, 80337 München

Computer-schrott – bislang gibt es in der Bundesrepublik keine Verordnung für den Umgang mit Elektronik-Müll.
Foto: graffiti

Wer mithalten will, muß „aufrüsten“.

5,50 DM HEBET-Block: Neue Produkte - Tests - Empfehlungen - Preise - Tips & Tricks - Trends - Meinungen

PC-SHOPPING

Das Magazin für den Hard- und Software-Einkauf

Aufrüsten statt ausmustern

1996

Anzeige

Sweat-Shirt
schwere Qualität
39,90 DM

T-Shirt
100% Baumwolle
24,90 DM

Custom-Shirt
lässiger Schnitt
bequem ohne Bürfächchen
49,90 DM

Die Geschenkidee!

An: "Zivi im Dienst" Tobias Rothenberger, Am Hang 10, 24857 Fährdorf

Ja, ich will schenken:

Sweat-Shirt: M L XL XXL

T-Shirt: M L XL XXL

Custom-Shirt: M L XL XXL

(P&P 6 DM / Bezahlung per Vorkasse (Schein/Scheck) oder Nachnahme (+ 3 DM))

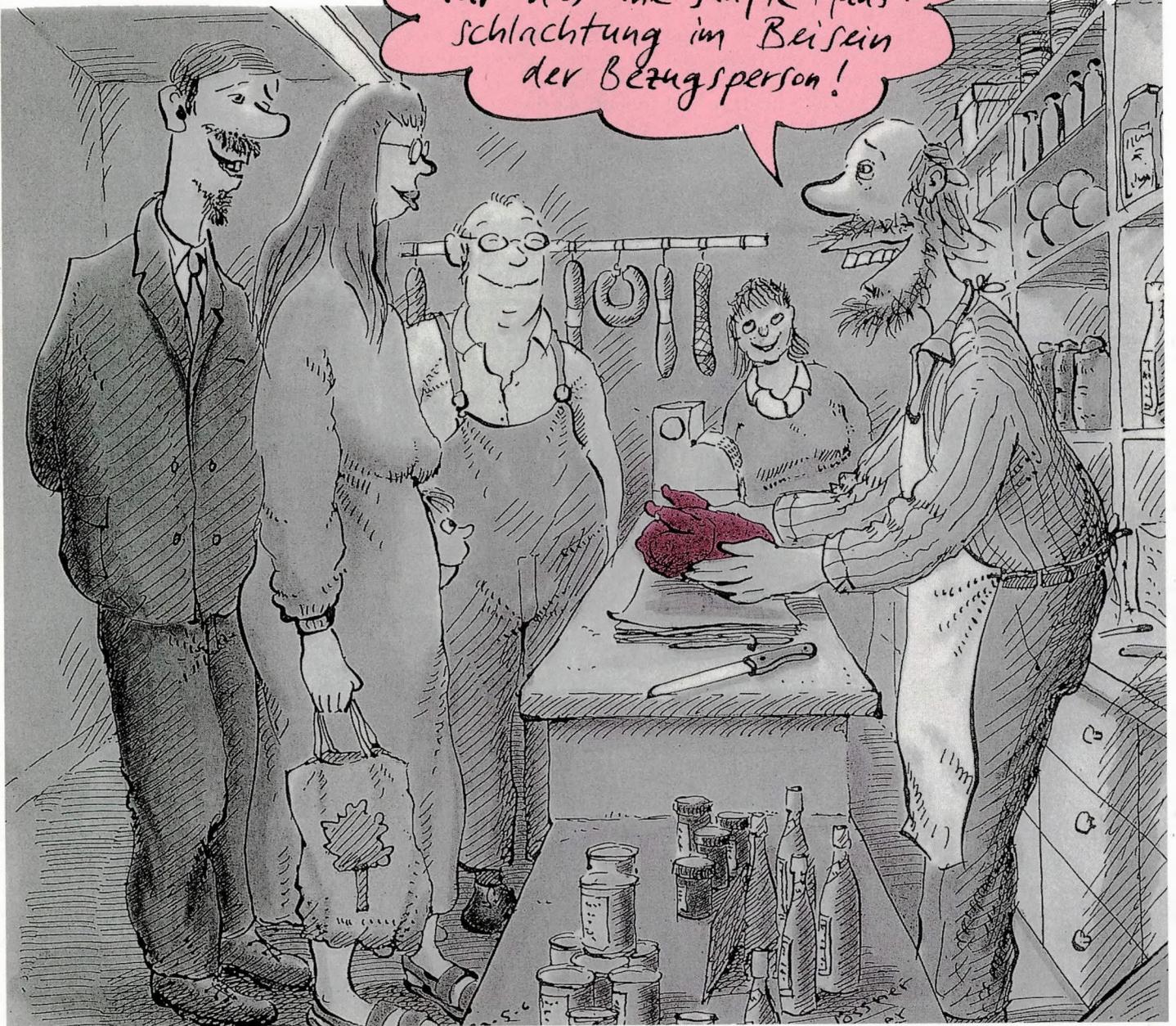
Name/Anschrift: _____

Unterschrift: _____

THEMA: PROBLEM COMPUTER

Wössner zur Sache:

Aber
Selbstverständlich
war das eine sanfte Haus-
schlachtung im Beisein
der Bezugsperson!



Zeichnung: Freimut Wössner



Von Björn Mellies

Sie ist handlich, leicht zu transportieren und verträgt auch mal einen Stoß. Und wenn sie ausge-trunken ist, landet sie eben im näch-sten Mülleimer (oder auch daneben) – die Getränkedose.

Die toten Dosen

Die Aktion „Total Tote Dose“ kämpft gegen den „Einwegwahn“

Nicht zuletzt aufgrund ihrer Handlich-keit boomt der Verbrauch an Geträn- kedosen seit Jahren. Allein 1995 wur- den in Deutschland rund 6 Milliarden dieser ach so praktischen Blechbehälter leergetrunken, 1991 waren es noch 4,3 Milliarden. Besonders dramatisch ver- läuft die Entwicklung beim Bier. Bun- desweit wird mittlerweile schon über ein Fünftel des Gerstensaftes in Dosen abgefüllt – Tendenz steigend. Dennoch entwickelt sich dieser Dosenboom zu einer ernststen Gefahr für das gesamte Mehrwegsystem.

Um die Umweltverträglichkeit der Weißblechdose und der Mehrwegfla- sche einmal gegenüberzustellen, hier einige Zahlen: Schon aufgrund der ho- hen Umlaufzahl von Mehrwegflaschen ersetzt eine Mehrwegflasche allein et- wa 60 Dosen. Die Produktion einer Ge- tränkedose verschlingt etwa 1 kWh Energie – für die gleiche Menge könn- te man ein warmes Duschbad nehmen oder 4 bis 5 Stunden fernsehen. Mit der Energie, die für die Herstellung der 6 Milliarden Getränkedosen benötigt wird, könnte man z.B. 140 000 Son- nenkollektoren von je 8 qm Größe bauen und damit eine Stadt wie Frank- furt/Main mindestens 15 Jahre lang mit warmem Wasser versorgen. Die Getränkedose verursacht schon bei ih- rer Herstellung einen Abfallberg, der ein 10faches ihres Eigengewichtes aus- macht (ca. 360g) und damit 11 mal so viele Abfälle wie eine Mehrwegflasche.

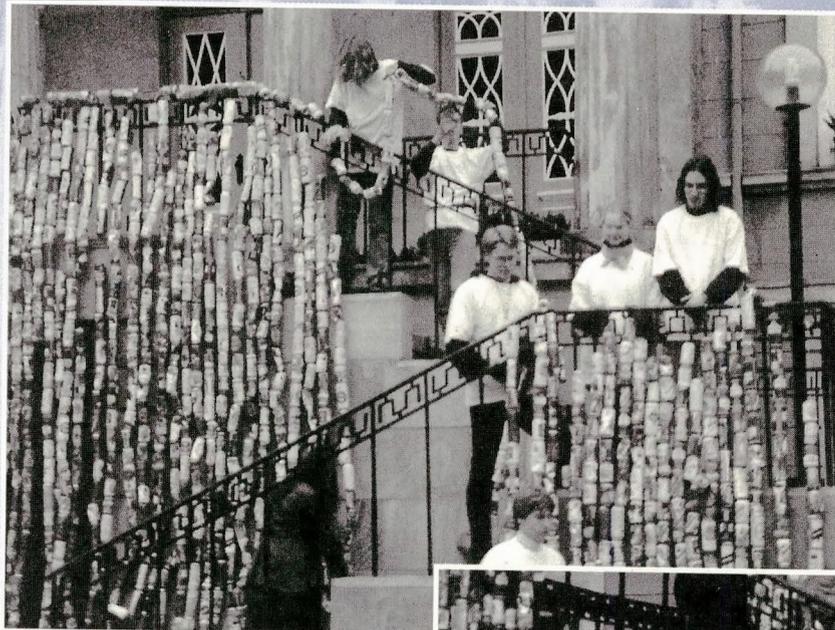
Ich war eine Dose

Werbeslogans der Getränkeindustrie wie „Ich war eine Dose“ täuschen dar- über hinweg, daß nur etwa 50 Prozent der Getränkedosen im Gelben Sack lan- den und daß aus diesem wiederum nur mit hohem Materialverlust minder- wertige Stahlprodukte hergestellt wer- den können, aber keine Dosen. Eine Ökobilanz des Umweltbundesamtes in den Bereichen Bier- und Erfrischungs-

getränke ist eindeutig: In 9 von 10 Fäl- len bleibt die Getränkedose gegenüber der Mehrwegflasche um Längen auf der Strecke.

Bereits seit einigen Jahren nun regt sich Widerstand gegen den Dosen- boom in Deutschland. Die Aktion „To- tal Tote Dose“ ist zu einer bundeswei- ten Bewegung gegen Getränkedosen

geworden. Ins Leben gerufen wurde die Aktion im Herbst 1991 von Schülerin- nen und Schülern in Göttingen. Von fünf Göttinger Schulen aus zogen da- mals 3500 Jugendliche mit scheppern- den Dosenschlangen zum Marktplatz, auf dem ein riesiges Dosengerüst er- richtet wurde.



Sechs Milliarden Dosen kaufen allein die Deutschen in einem Jahr

Schon ein halbes Jahr später folgte ein bundesweiter Aktionstag, bei dem unter anderem das Brandenburger Tor hinter einem Dosenvorhang verschwand. Seitdem gibt es zahlreiche ähnliche Aktionen in ganz Deutsch- land, und die unterschiedlichsten re- gionalen Jugendgruppen, Bürgerinitia- tiven oder Schüler-AGs beteiligen sich daran.

Dosenfreie Zone

Vierorts existieren schon sogenannte „Dosenfreie Zonen“, in denen sich der Einzelhandel dazu bereiterklärt hat, keine Getränkedosen mehr zu verkaufen (z. B. Stadtteile von Göttingen, In-

sel Föhr, mehrere Ortschaften im All- gäu). Wirtschaft und Politik sind durch spektakuläre Aktionen (siehe: Fotos) unter Druck geraten. Die Dosenindu- strie sah sich gar genötigt, eine im- mense Werbekampagne zu starten, um das Image der Dose zu polieren.

An Möglichkeiten, sich an der Akti- on „Total Tote Dose“ zu beteiligen, mangelt es nicht. Es gibt Schulklassen, die den Schulkiosk „reformieren“, Ju- gendgruppen, die vor dem Aldi-Markt um die Ecke demonstrieren Bürgerini- tiativen, die Unterschriften für eine „Dosenfreie Zone“ sammeln.

Eine große Hilfe bei der Aktionspla- nung ist das „Jugendaktionshandbuch Abfall“, das gegen Ende dieses Früh- jahres als Neuüberarbeitung in inter- nationaler Fassung beim Jugendum- weltbüro Göttingen erhältlich sein wird. Es beinhaltet ausführliche Be- schreibungen vieler Aktionsideen und jede Menge Tips.

Kontaktadresse:

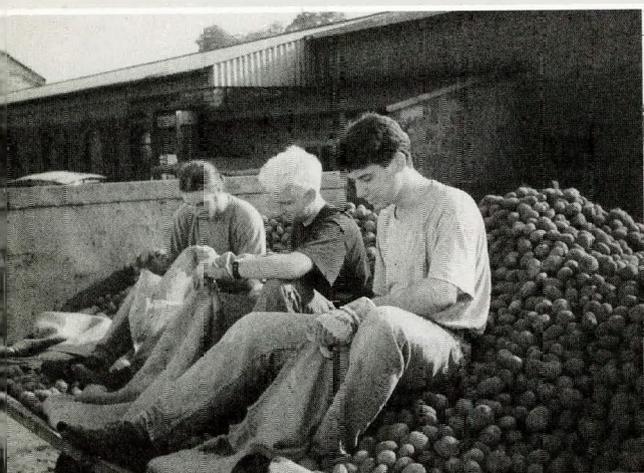
Aktion Total Tote Dose,
Güterbahnhofstr. 10,
37073 Göttingen, Tel. 05 51/ 48 71 03,
Fax 0551/ 48 71 04,
e-Mail: JUB.Goettingen@LINK-Goe.de.



Spektakel und Information – das Konzept der „Aktion Total Tote Dose“. Fotos: Mellies

ARMER EINSAMER COWBOY

Von einem Zivi, der auszog,
das Landleben zu lernen.



„Der Haufen wird kein Stück kleiner“ –
Zivis beim Kartoffelsortieren ...

Der Zivildienst, die „moderne Schule der Nation“ bietet bekanntlich viele Chancen, einmal auf Zeit etwas ganz anderes zu arbeiten, zu erleben und zu lernen (siehe zivil 2/96). Unser Autor, waschechter Berliner, wollte vor allem raus aus der Stadt. In Brandenburg schließlich fand er seine Zivildienststelle auf dem Ökohof „Kuhhorst“, einer Einrichtung der Behindertenhilfe.

Von ZDL Florian Schäffer

Dicke Nebelschwaden und leichter Nieselregen trüben die Sicht, verbergen die Sonne im grauen Nichts. Dunkle Schatten, formlose Silhouetten geistern umher, drücken sich an den Wänden verfallener Schuppen entlang. Ein Lichtschein taucht aus der grauen Wand heraus auf, teilt sich in zwei Lichtkegel und verschwindet nach kurzem Aufblenden wieder im Irgendwo. Der Matsch klebt an den Stiefeln, erschwert jeden Schritt: Die greifbare Stille wird jäh von hellem Lachen zerrissen und jetzt, bei näherem Hinsehen, entpuppen sich die Umrisse als NVA-Regencapes, -jacken und -stiefel.

Ein vergessenes Camp? Soldaten, denen man nicht mitteilte, daß der Krieg verloren ist? Oder doch nur Restbestände aus Lagerverkäufen, die hier als Arbeitskleidung eine „zivile“ Verwendung finden? Wollte man nicht gerade diese Uniformen ablehnen, in denen man nun selber herumläuft?

Der erste Arbeitsauftrag, noch vor der Frühstückspause, lautet Kartoffeln sortieren: Die guten ins Töpfchen, die schlechten ... Im halbdunklen Keller verlies kauern, jede Knolle einzeln in die Hand nehmend, kommen Gedanken an alte Kindermärchen auf. Und der Haufen wird kein Stück kleiner. Ob es wohl zwei gleiche Kartoffeln gibt? Oder eine noch anspruchslosere Aufgabe? Ein Leben danach? Scheint die Sonne oder regnet es?

Waren das Zeiten, als wir bei strömendem Regen den privaten Umzug vom Chef machten. Was haben wir da geschimpft, gestöhnt und geflucht, aber das gehört dazu. Sonst weiß ja keiner, daß man arbeitet, und irgendeiner denkt vielleicht noch, daß es Spaß macht. So wie an dem Tag, als der Weidezaun versetzt werden sollte. Nach ein paar Stunden stand der neue Zaun da, wo er hin sollte und die Kühe da, wo sie gerade Lust hatten – auf dem ganzen Feld verstreut, immer schön außerhalb des Zaunes. Damals, als die Welt noch in Ordnung war, John Wayne von Freiheit träumte und die Sonne schien, schwang sich der angehende Cowboy auf sein Roß und trieb unter lautem Gegröle die versprengte Herde wieder zusammen. Heute ist das Roß achtzig mal so stark, hat vier Leichtmetallhufe und gefederte Sättel. Statt sich die Seele aus dem Leib zu grölen, werden die „Sisters“ ohne Gnade lauter gedreht und es wird auf die Hupe gedrückt. Im fliegenden Galopp jagt der Reiter über die taunasse Wiese, läßt die Hufe die Erde durchpflügen und lehnt sich anschließend erschöpft zurück, schiebt den Zigarettenanzünder rein, und die Sonne will immer noch nicht scheinen.

Für das Kälbchen, das gestern noch auf zittrigen Beinen stand, wird die Sonne überhaupt nie mehr scheinen. Betreten stehen wir Städter um den Wasserwagen, auf dem es nun mit verdrehtem Hals und heraushängender Zunge liegt und fragt, ob so etwas oft vorkommt – Alltag, an den wir uns erst noch gewöhnen müssen. Einen Tag später wird der Kadaver immer noch auf dem Hof im Dreck liegen und wir werden gleichgültig daran vorbeigehen.

Landleben pur

Morgens, halb zehn in Deutschland. Ohrenbetäubendes Gequieke zerreißt die Luft. Das kommt vom Schweinestall – schnell hin! – War ein Fehler! Der Veterinär ist da, und es müssen Blutproben genommen werden – Schweinepest – und wo man schon mal da ist, meint der Chef, kann man ja

auch gleich helfen: Einer zerrt eine Drahtschlinge um die Schnauze, ein weiterer packt das Vieh an den Ohren und der Arzt nimmt die Probe. Soweit die Theorie! Doch niemand erzählt einem, daß sich das Schwein wehren darf. Nervenaufräubendes, erbärmliches Gequieke animiert die anderen in der Box dazu, wie verrückt herumzurennen, und mein Überlebensinstinkt ist auch der Meinung, ich sollte lieber abhauen. Doch ehe man sich versieht, stehen einem auch schon ein paar Zentner Kotelett auf dem Fuß. Wieder und wieder wird dem Tier eine Kanüle in den Hals gestochen, nur um ein paar Tropfen Blut abzuzapfen, was jedesmal von einem lauten Aufschrei und wilder Raserei begleitet wird. Blutbesudelt, das Herz – und noch einiges mehr – in der Hose, wankt man anschließend aus dem Stall, um die Tiere wieder einzutreiben, die das einzig Vernünftige gemacht haben und verständlicherweise ausgebüxt sind.

Glücklich, wer in der Zwischenzeit die für einen Moment scheinende Sonne genießen konnte und beim „Ernteeinsatz“ war: Mit der Forke eine Futterrübe nach der anderen auf Hänger laden. Scheinbar kilometerlange, sich am Horizont vereinigende Reihen und nichts anderes als Du, die Rüben und der Muskelkater. Landleben pur, nur halt ganz anders als im Hochglanzprospekt: ohne Weichzeichner, Technik und glücklich lächelnde alte Menschen.

Bohnen und Speck

Beim Mittagessen sind wir dann wieder alle gleich. Bohnen und Speck kann man einfach nicht geschmackloser zubereiten – erstaunlich, wie der Veranstalter dafür DM 4,70 berechnen kann, aber mir ist eh der Sinn nach Essen vergangen, und die anderen können nichts gabelähnliches mehr sehen, geschweige denn halten.

Wieder draußen: Immer mehr Vogelschwärme formieren sich, verdecken den Himmel und bereiten sich auf den Flug in eine Gegend vor, in der die Sonne scheint. Davon ist hierzulande nicht viel zu merken – im Gegenteil: Leise senken sich weiße Flocken auf die träge wippende Schuhspitze des armen und einsamen Cowboys. Panisch rennt unser Held auf der Suche nach neuen Aufgaben ins Haus. Irgendwelche sozialen Aufgaben muß es doch noch geben oder den einen oder anderen, den er betreuen kann. Leider Fehlanzeige. Gänse schlachten steht auf dem Arbeitsplan. An dieser Stelle gewinnt sein gesunder Egoismus die Oberhand, denn schließlich wollte er das geruhige Landleben erleben und nicht armen, unschuldigen Lebewesen den Hals umdrehen, die Federn, die ihren einzigen Schutz vor der grausamen Welt darstellen, ausrupfen und in den Gedärmen 'rumwühlen. Das überläßt er lieber anderen. Wobei ... auf den Weihnachtsbraten verzichten

will er auch nicht so ganz. So schnürt er sich zähneknirschend die weiße Plastikschrürze um, greift zum Sparschäler und beginnt, zu den ewig währenden Klängen von ABBA, Kartoffeln zu schälen. Er bildet dabei das dritte Glied einer sorgfältig geplanten Kette:

„Ehe man sich versieht, stehen einem auch schon ein paar Zentner Kotelett auf dem Fuß ...“

1. maschinell Vorschälen, 2. Nachschälen, 3. Nachkontrolle und 4. Halbieren. Ein dreizehn Monate währendes Trauma beginnt sich in ihm auszubreiten. Sein inzwischen auch nicht mehr ganz so junger Charakter wird davon (entgegen weit verbreitetem Wunschglauben) hoffentlich nicht allzusehr geformt werden.

Der Feierabend naht, und wie könnte es anders sein, auf einmal bricht überall Hektik aus und Streß verbreitet sich. Die Landschaft wurde von irgendwem in ein weißes Tuch gehüllt, und die Pferde sind nicht entsprechend beschlagen worden. Aber egal, die Erlaubnis zum Wagenlenken wird der Sheriff eh bald einziehen, denn wer hält sich schon immer an die Gesetze, und dann macht das bißchen Rutschen auch nichts mehr aus. Der zweite Mann auf dem Kutschbock warnt zum Glück vor jedem Hindernis und winkt es energisch gestikulierend aus dem Weg; auf einem der Rücksitze erzählt jemand zum x-ten mal von Schlümpfen, Zigaretten und WGs, und der Rest



... Vorschälen, Nachschälen, Halbieren.



*„Nichts als Du, die Rüben- und der Muskelkater“
Fotos:
Schäffer*

der Besatzung „singt“ NDW mit. Siebzig Kilometer später ist die aufblühende Großstadt erreicht: Man quält sich wie jeden Abend durch verstopfte Straßen, Verkehrsberuhigungs-Baustellen, Regen, Smog und Dunkelheit und schlägt dann endlich die Tür hinter sich zu. Schnell unter die Dusche, wenigstens einen Teil des Drecks loswerden, Klamotten wechseln und – Freizeit! Der Farmer auf Stadturlaub. 

Florian Schäffer ist ZDL im Fahr- und Betreuedienst auf einem Öko-Bauernhof.

Ein Beruf in Kirche und Diakonie

Diakon/Diakonin ist die Amts- und Berufsbezeichnung für Männer und Frauen, die ihre Tätigkeit vom Auftrag Jesu Christi herleiten und seine Liebe in der Hinwendung zu Menschen und Menschengruppen in sozialer, leiblicher und seelischer Not bezeugen wollen.

Ausbildung zum/zur Diakon/in

Die Diakonenausbildung verbindet eine soziale mit einer diakonisch-theologischen Ausbildung.

Nähere Infos:

Telefon 05 21 / 144-41 31

v. Bodelschwingsche Anstalten Bethel
Westfälische Diakonienanstalt Nazareth
Diakonenschule
Nazarethweg 5-7 · 33617 Bielefeld



STADTHAGEN
05721 / 3061

HANNOVER
0511 / 813066

- **PHYSIOTHERAPEUT**_{IN}
- **ERGOTHERAPEUT**_{IN}
- **MASSEUR**_{IN} / **MED. BADEMEISTER**_{IN}
- **RETTUNGSASSISTENT**_{IN}
- **ALTENPFLEGER**_{IN}

GESUNDHEITSBERUFE



THERAPEUTISCHE LEHRANSTALTEN

HANNOVER
TEL. 0511-813066

STADTHAGEN
TEL. 05721-3061

- **HOTELBETRIEBSWIRT**_{IN}
- **TECHNIKER**_{IN}
- **BETRIEBSWIRT**_{IN}

FINANZIERUNGSBERATUNG

Staatl. geprüft



SCHULEN DR. W. BLINDOW

HÜTTENSTR.15 / 31655 STADTHAGEN / MÄRZ+OKT.

Sprachreisen nach Russland und Polen, Ukraine und Belarus

2 bis 12-wöchige Sprachkurse an Universitäten und privaten Instituten

Unterbringung in Gastfamilien oder im Hotel; Halbpension, Kulturprogramm



ПЕРЕЛИНГУА
PERELINGUA

Sprachreisen
Varzner Straße 5
12159 Berlin
Telefon (030) 851 80 01

werke · Laseroptik · Fuzzy-Regler · Öko-Audit · Multimedia · Windkanal · Microcontroller ...

Internet-Netz



Berufsausbildung für Realschüler/innen in den Bereichen
Informatik · Physik · Elektronik und Datentechnik

5-semestrige Ausbildung & Fachhochschulreife
- Studentenwohnheim · Mensa -

INFO-TAG
22.2.97

Physikalisch-Technische Lehranstalt
Feldstraße 143 · 22880 Wedel (bei Hamburg) · Tel.: (04103) 80 48 0 · Internet: <http://www.th-wedel.de>

Fernstudium

Computer-Techniker

Fernseh-Techniker

Elektronik-Techniker

Staatl. geprüft

Berufe mit Zukunft! Praxisgerechte, kostengünstige und gründliche Ausbildung für jedermann ohne Vorkenntnisse. Teststudium unverbindlich. **Info-Mappe kostenlos.**

FERNSCHULE WEBER, Abt. 540
26192 Großenkneten - PF 2161
Tel. 0 44 87/2 63 - Fax 0 44 87/2 64

KDV INTERNATIONAL

Schweiz

In den ersten drei Monaten seit der Einführung eines Rechtes auf Kriegsdienstverweigerung und eines Zivildienstes in der Schweiz haben rund 1000 Schweizer ein sogenanntes „Zivildienstgesuch“ eingereicht.

Die Antragsteller müssen nun mit langen Wartezeiten rechnen, denn die Prüfungskommissionen, vor denen die Wehrpflichtigen mündlich befragt werden, schaffen nur etwa 20 Gesuche pro Woche.

Spanien

Am 26.11.1996 hat das spanische Parlament einstimmig den Weg freigemacht für die Novellierung des bestehenden KDV-Gesetzes. Damit kommt ein Gesetzesentwurf in die parlamentarische Beratung, der u. a. dieselbe Dauer von Militär- und Zivildienst vorsieht und auch die Möglichkeit einer nachträglichen KDV für Soldaten und Reservisten einräumt. Derzeit liegt die Länge des spanischen Zivildienstes bei 13 Monaten (gegenüber 9 Monate Militärdienst). Nach Planungen des Verteidigungsministeriums soll die Wehrpflicht in Spanien bis zum Jahre 2003 durch eine Berufarmee ersetzt werden.

FRIEDENSPREISE

Soldatenmütter geehrt

Der Alternative Nobelpreis ging 1996 an die russischen Soldatenmütter. Sie wurden ausgezeichnet „für ihren mutigen Kampf für humanitäre Zustände in der russischen Armee“, für ihren Einsatz gegen den Krieg in Tschetschenien und ihr Eintreten gegen Militarismus und Gewalt. Während des Tschetschenienkrieges waren die Mütter nach Grosny gereist, um ihre Söhne vor dem sinnlosen Morden zu bewahren. Sie unterstützen Deserteure und haben eine Kampagne für das Recht auf KDV initiiert.

Friedrich Siegmund-Schultze Förderpreis für gewaltfreies Handeln

Mit den „Kriegsgegnern von Izmir“ („War Resisters of Izmir“) und der „Ver einigung griechischer Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen“ („Association of Greek Conscientious Objectors, Athen“), ehrt die Evang. Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK) 1997 zwei Initiativen, die sich in ihren Heimatländern für Kriegsdienstverweigerer, gegen Krieg und Militarismus einsetzen. In beiden Staaten gibt es nach wie vor kein Recht auf Kriegsdienstver-

weigerung. Und beide Staaten rüsten ihre Armeen trotz hoher Staatsverschuldung weiter auf: Griechenland will in den nächsten zehn Jahren Waffen im Wert von 26 Mrd. Mark kaufen, die Türkei plant Ausgaben von 225 (!) Mrd. Mark für ein massives Aufrüstungsprogramm.

Um so wichtiger ist es, so die Initiatoren des Preises, jene Stimmen zu unterstützen, die sich gegen Krieg und Militär engagieren und gewaltfreie Handlungsalternativen zum Militärdienst einfordern. Der Vorsitzende der „War Resisters of Izmir“, Osman Murat Ülke, saß wegen seiner konsequenten Militärdienstverweigerung mehrfach im Gefängnis und befand sich bei Redaktionsschluss erneut in militärischem Arrest. Auch in Griechenland werden jährlich 300 bis 400 Männer wegen ihrer Gewissensentscheidung zu Gefängnisstrafen bis zu 4 Jahren verurteilt.

Der mit 10 000 DM dotierte Förderpreis für gewaltfreies Handeln wird durch Spenden finanziert und erinnert an das Wirken des evang. Pfarrers Friedrich Siegmund-Schultze (1885-1969), der sich als ein Wegbereiter der Ökumene für die Gewissensfreiheit der Kriegsdienstverweigerer eingesetzt hat.

Der Hessische Friedenspreis 1996

... ging an Weihbischof Gregorio Rosa Chávez. Der in San Salvador tätige Bischof wurde für seinen jahrelangen Einsatz zur Beendigung des Krieges in El Salvador geehrt. Als Vermittler und Versöhner habe er gezeigt, „wie man in einem hohen kirchlichen Amt unparteiisch, aber nicht unkritisch zugunsten des Friedens und der Gerechtigkeit tätig werden kann“ heißt es im Text der Urkunde.

ABRÜSTUNG

Granaten zu Kirchenglocken

In Heuchelhof/Würzburg wird demnächst mit einer Glocke zum Kirchengang geläutet, die aus eingeschmolzenem Waffenmetall gegossen wurde. Kupferlinge von 1100 russischen Artilleriegranaten und Zinn zur Raketenproduktion wurden für die 650 Kilogramm schwere Friedensglocke einer sinnvollen Verwendung zugeführt. Als Klöppel wurde ein Flakrohr und eine Mörsergranate aus Beständen der Bundeswehr umgewidmet.



TERMINE

Kirchentag

Unter dem Motto „Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“ (Sprüche Salomos 12,28) findet vom **18. bis 22. Juni 1997** in Leipzig der 27. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Mehr als 500 Gruppen haben sich bereits für kommunikative Veranstaltungen angemeldet und auf dem berühmten „Markt der Möglichkeiten“ werden 725 Initiativen dieses Mal vertreten sein.

Auch *zivil* wird sich – gemeinsam mit der Evangelischen Zivildienstseelsorge – am „Markt“ beteiligen und wieder eine Auswahl der zivil-Kunstpreis-Einsendungen in einer Ausstellung präsentieren. Zivis können für die gesamte Dauer des Kirchentages Sonderurlaub beantragen (siehe Leitfaden E5), desgleichen Beamte, Angestellte und Arbeiter des Öffentlichen Dienstes, kirchliche Mitarbeiter und Soldaten. Schülerinnen und Schülern kann in allen Bundesländern Befreiung vom Unterricht gewährt werden. Die Teilnahmegebühren für Zivis betragen DM 85,-, inklusive Quartier und Netzkarte. DauerteilnehmerInnen müssen sich vorher schriftlich anmelden, der Anmeldeprospekt kann bei nachfolgender Adresse angefordert werden. Anmeldeschluss ist der 20.03.1997.

Deutscher Evangelischer Kirchentag, Geschäftsstelle, Postfach, 04062 Leipzig. Tel.: 03 41/4 49 50

30. März 1997: Die BI FreieHeide ruft auf zu einem bundesweiten Oster-spaziergang gegen den geplanten Luftwaffenübungsplatz der Bundeswehr. Treffpunkt: Fretzdorf, 14 Uhr, Kontakt: Hans-Dieter Horn, In den Elsen 11, 16909 Fretzdorf

Der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg bietet folgende multinationale Seminare für StudentInnen und Auszubildende bis 22 Jahre:

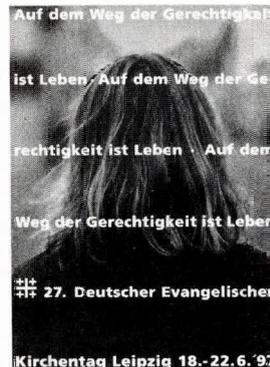
12.–17. Mai 1997: Brennpunkt Europa: Kriege, Konflikte, Friedensansätze

13.–21. Juni 1997: Rockmusik in der Gesellschaft – Gesellschaft in der Rockmusik

21.–28. Juni 1997: Aus unserem bewegten Leben – Jugendliche in der Begegnung mit Menschen, die sich einmischen.

Kontakt: Tel. 0531/24364

28. Juni 1997: „Unter der Flagge der UNO – Zur zukünftigen Aufgabe der Bundeswehr“ – Tagung der Ev. Akademie Baden. Informationen: Ev. Akademie Baden, PF 2269, 76010 Karlsruhe



Das Plakat zum Kirchentag in Leipzig wurde gestaltet vom Atelier Rambow und Van de Sand, Frankfurt.



Der erste am Südpol	Vorfahre	asiat. Staat	Volk in Spanien	Werkzeug Sinnesorgane					Cyberwerkzeug
Online-Briefkasten			5		chem. Symbol für Wasserstoff	europ. Währung	Held eines Computerspiels	röm. Ziffer f. 500	
Zeitmesser	Mutter Marias		Kfz.-Kz. von Spanien	griechischer Vorname	8				
			4	ägyptischer Sonnengott	Präposition	geschlossen	chem. Symbol für Kupfer	Gewichtseinheit (Abk.)	
Spielkarte	Kriege im Nomen Gottes								
	umweltfeindliches Behältnis (Mz.)	Not, Elenč					amerik. Fernsehsender		1
engl. eins	13				1/97		Stadt an der Saale	Kfz.-Kz. von Ungarn	
								9	
Spielstein	Windrichtung						chem. Symbol für Stickstoff	Faultier	
							engl.: traurig, böse		
Enzym im Kälbermagen	schweiz. Fluß						Note		12
engl. Bier		Hektik	chem. Zeichen für Aluminium	leerstes Rüstungsprojekt	chem. Symbol für Chrom	Minderjährige Rekruten	Zeiteinheitszeichen	Kfz.-Kz. von Bamberg	
bestimmter Betrag			Schiffschaden				Abhandlung (Abk.)		
			Moeresfische						
				schweiz. Kanton			Tierbehausung		
franz. Gebäck					überhaupt nicht			Sternbild	
Teil der Wohnung	Papageierart			wüst, leer			10	Wenderuf beim Segeln	Strömstärke einheit (Abk.)
									Teil des Mundes
		Unterschied							
gepflegte Wiese	2	negativ geladenes Teilchen	Zeichen für elektrische Stromstärke	Vereinte Nationen (Abk.)			Anrede frank. Hausflur		
			ehem. UdSSR				Plunstglocke		
			Fachklinik (Abk.)				Gewässer		
Wahlverhältnisse	Eich								7
gefräßer Schmetterling	über allem	Verpackungsgewicht	Umkehr	Gewichtseinheit (Abk.)	franz. Artikel		meines Erachtens (Abk.)		
			Filmstar				Früchte	Laubbaum	
		3		Popstar (Vorname Chris)			feierliches Gedicht		
Gesichtshaare				Nicht nominiert	Teil der Bibel (Abk.)		6	Nachlekal	
röm. Herrscher									
				11	modisch		griech. Göttin der Morgenröte	röm. Zahl für 50	
ehem. Sternherausg. (1)							Fischfanggeräte		

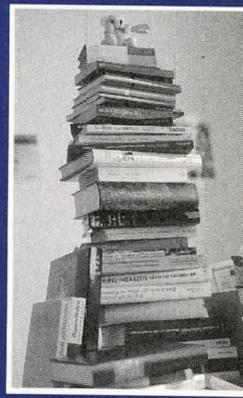


Das Lösungswort des zivil-Preisrätsels 4/96 lautete: „Zuvieldienst“.

Die GewinnerInnen der ersten drei Preise sind: Robert West, Kernen; Matthias Richter, Gräbendorf; Uwe Großer, Rosenthal

Alle GewinnerInnen werden von uns schriftlich benachrichtigt. Herzlichen Glückwunsch!

Auch allen, die leider nicht gewonnen haben, danken wir für's Mitmachen. Vielleicht klappt es ja diesmal, es gibt wieder tolle Preise! Also mitmachen, Lösungswort in den Abschnitt eintragen, auf eine Postkarte kleben und unter lesbarer Absenderangabe senden an:



zivil-Redaktion
Werner Schulz
Rosenbergstraße 45
70176 Stuttgart

Einsendeschluß ist der 10.4.97 (Poststempel). Unter den richtigen Einsendungen werden (unter Ausschluß des Rechtsweges) diesmal folgende Preise verlost:

- 1. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von DM 100,-
- 2.-5. Preis: Je ein Sweat-Shirt „Zivi im Dienst“ (s. S. 21)
- 6.-10. Preis: Je ein zivil-Freiabo für ein Jahr

Das Lösungswort lautet:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13					

Betr. zivil:
Anregungen, Kritik, Lob ...

IMPRESSUM

zivil ist die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Freiabo.

zivil ist Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V.

Herausgeber: Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK)

Verleger: Trägerverein EAK e.V., Carl-Schurz-Straße 17, 28209 Bremen

Redaktion: Pfarrer Friedhelm Schneider, Speyer (leitender Redakteur); Werner Schulz (verantwortlicher Redakteur)

Redaktionsbeirat: Günter Knebel, Bremen; Holger Gifhorn, Hannover; Dr. Hans-Richard Reuter, Heidelberg; Helmut Schlüter, Köln; Harald Wagner, Stuttgart; Siegfried Laugsch, Nürnberg

Redaktionsanschrift: zivil-Redaktion, Werner Schulz, Rosenbergstr. 45, 70176 Stuttgart, Tel. 07 11/6 36 82 14, Fax 07 11/6 36 90 09

Vertrieb: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, GEP Vertrieb zivil, Postf. 500550, 60394 Frankfurt.

Konto: Sonderkonto zivil, Bank für Kirche und Diakonie, Duisburg Konto-Nr. 1 011 556 015, BLZ 350 601 90

Die Mitarbeit interessierter Leser/innen insbesondere von KDV und ZDL und LeserInnen durch Artikel, Leserbriefe, Fotos, Karikaturen u. ä. ist erwünscht. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind

nicht in jedem Fall identisch mit der Meinung der Redaktion. Besprechung unverlangt zugesandter Bücher und Schallplatten kann nicht garantiert werden.

Das Jahresabonnement (zur Zeit 4 Hefte) kostet DM 16,- einschl. Versand. Abonnement-Bestellungen bitte nur mit dem Bestellabschnitt im Heft. Bei Umzug bitte Nachricht an den Vertrieb mit alter und neuer Adresse.

Gestaltung, Satz und Druck Windhueter, Schorndorf.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion (wird gern erteilt). Von einzelnen Beiträgen oder Ausschnitten von ihnen dürfen Kopien für den persönlichen oder sonstigen Gebrauch hergestellt werden.

Auflage: 60 000
ISSN 14 30-59 68

Vorgestellt von Maren Witthoef

Jürgen Grässlin:

Lizenz zum Töten?

Wie die Bundeswehr zur internationalen Eingreiftruppe gemacht wird
Knaur, München 1997, 414 S.

Grässlin thematisiert den schleichenden Wandel der Bundeswehr von einer reinen Verteidigungs- in eine Interventionsarmee. Anhand ausgewählter Einsätze, sei es in humanitärer Mission in Somalia, im Golfkrieg von 1991 oder im ehem. Jugoslawien, analysiert er detailliert „Rühes Salami-taktik“. Er informiert über die neuen „Verteidigungspolitischen Richtlinien“ und die künftigen Einsatzbereiche der Bundeswehr, den Aufbau von schlagkräftigen Elite-Eingreiftruppen und die entstehenden Kosten für die neuen High-Tech-Waffen. Er fragt auch nach den Risiken, auf die sich junge Männer einlassen, die sich heute zum Militärdienst melden.

Doch für Grässlin ist noch nichts verloren. Er zeigt Alternativen auf: Die Entmilitarisierungs- und Abrüstungsinitiative „FÜNF für Frieden“.



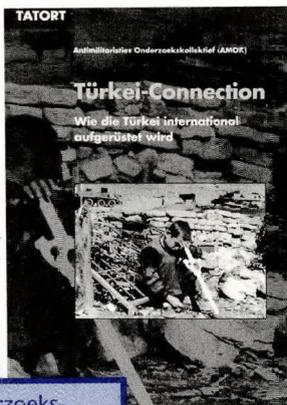
siert wie die Aufgabe der Religion und die Rolle der Frauen im Friedensprozeß.

In einem Anhang finden die LeserInnen u.a. Hinweise auf weiterführende Literatur und eine Liste mit Adressen israelisch/palästinensischer Friedens- und Menschenrechtsinitiativen.

Antimilitaristisches Onderzoekkollektief AMOK (Hg.):

Türkei-Connection

Wie die Türkei international aufgerüstet wird
Komzi Verlag, Idstein 1996, 122 S.



Einen Überblick über die Aufrüstung der Türkei, der „faktischen Militärdiktatur in demokratischem Gewand“, zum östlichen NATO-Vorposten gibt ein von der Amsterdamer Organisation AMOK in Zusammenarbeit mit BUKO, medico international u.a. herausgegebener Band. Er informiert aus einer menschenrechtlich-antimilitaristischen Perspektive über die innenpolitischen Entwicklungen in der Türkei seit 1980, den Einfluß der Militärs und die Aufrüstung des Landes zu einer regionalen Hegemonialmacht. So wurden etwa zwischen 1988 und 1992 Waffensysteme im Wert von 6,2 Mrd. Dollar an die Türkei geliefert. Gegen wen diese Waffen eingesetzt werden, auch darüber berichtet das Buch. Ein Kapitel widmet sich den Rüstungslieferanten, an deren unrühmlicher Spitze nach den USA die Bundesrepublik steht. In einem Anhang werden nützliche Informationen über Rüstungsverträge, die türkische Rüstungsindustrie und weiterführende Literatur geboten.

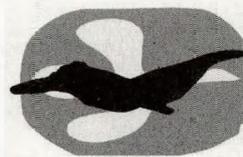
Hanne-Margret Birckenbach u.a. (Hg.):

Jahrbuch Frieden 1997

Beck Verlag, München 1996, 281 S.

Alle Jahre wieder ... Auch für 1997 informiert das Jahrbuch Frieden über weltweite militärische Konflikte und die Bemühungen der Friedensbewegung, diesen entgegenzuwirken und mit friedlichen Konfliktlösungsstrategien zu beenden. Im Brennpunkt: Die Arbeit und die Bedeutung

Jahrbuch Frieden 1997
Konflikte Abrüstung Friedensarbeit
BeckscheReihe



der Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) in nach-kommunistischen Gesellschaften Mittel- und Osteuropas, für die Flüchtlingshilfe in Afrika und die atomare Abrüstung. Das Jahrbuch informiert über positive Beispiele der friedlichen Streitbeilegung und Friedenskonsolidierung. Darüberhinaus stellt es anhand ausgewählter Beispiele Projekte der Friedensarbeit vor, u.a. die Arbeit des Komitees für Grundrechte und Demokratie im ehem. Jugoslawien und die Aktivitäten gegen die Minenproduktion von Daimler-Benz. Ein Anhang bietet nützliche Informationen, etwa eine Chronologie der Friedensarbeit 1995/96 und ein Gesamtregister der Jahrbücher 1990-1997.

Priscilla Prutzmann u.a. (Hg.):

Das freundliche Klassenzimmer

Verlag Weber-Zucht, Kassel 1996, 173 S.

Ein Ratgeber besonderer Art: Anregungen für die gewaltlose Lösung von Konflikten im Schulalltag bietet dieses zuerst in den USA erschienene Handbuch. Das „Konzept für kreativen Umgang der Kinder mit Konflikten“, kurz KUK-Konzept bietet all jenen, die täglich mit Gewalt in der Schule konfrontiert sind, LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern, praxisorientiertes Wissen, um Konflikte konstruktiv zu lösen. Die Erfahrungen in den USA zeigen positive Ergebnisse: Abbau von Gewalt und Erlernen von Kooperations- und Konfliktfähigkeit. Aufgeteilt in 16 Kapitel bietet das Buch eine Einführung in das KUK-Konzept, Anwendungsmöglichkeiten der Techniken sowie zahlreiche Übungen und Spiele für den Schulalltag: Namensspiele, Entspannungsübungen, Szenarien für Sketche, Puppen- und Rollenspiele, Übungen zur Entscheidungsfindung u.v.m. Eine nützliche Handreichung für den Schulalltag und weit darüberhinaus!

Das freundliche Klassenzimmer

Gewaltlose Konfliktlösungen im Schulalltag



Kreative Lebensgestaltung und Problemlösungen für Kinder im Handbuch

Priscilla Prutzmann, Luz. Stern, M. Louisa Burger, Gudrun Rodenhiser
Verlag: Weber, Zucht & Co.

Pax Christi (Hg.):

Naher Osten Ferner Frieden?

Komzi-Verlag, Idstein 1997, 184 S.

Erklärtes Ziel der Herausgeber ist es, zur Verständigung zwischen Juden und Palästinensern beizutragen. Der Band veröffentlicht Beiträge namhafter israelischer und palästinensischer AutorInnen zur aktuellen Lage im Nahen Osten. Was die 16 AutorInnen verbindet, ist ihr Einsatz für den Frieden und das Suchen nach einer gerechten Lösung des Konfliktes. In den knappen und gut lesbaren Beiträgen werden in gegliederten Kapiteln die nationalen und internationalen derzeitigen Rahmenbedingungen des Konflikts und zentrale Probleme – etwa die Bedeutung des Wassers im Nahen Osten oder die Lage der palästinensischen Flüchtlinge – ebenso themati-



Naher Osten - Ferner Frieden?

KOMZI-Verlag

PROBLEME DES FRIEDENS 4/1996

Uli Jäger:

soft-power

Wege ziviler Konfliktbearbeitung
Verein für Friedenspädagogik,
Tübingen 1996, 273 S.



Zielt das „freundliche Klassenzimmer“ eher auf Konflikte im Alltag ab, so stellt Uli Jäger Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung in internationalen Konflikten vor. Wie kann durch den Einsatz von Basisinitiativen, Nichtregierungsorganisationen und Regierungen vermieden werden, daß Konflikte eskalieren, wie können die Folgen des Krieges gelindert und Menschenrechte gewahrt werden? Vorgestellt und kontrovers diskutiert werden anhand von Fallbeispielen die Möglichkeiten nichtmilitärischen Umgangs mit Konflikten: Friedensdienste in Kriegsregionen, Verhandlungsstrategien zwischen Konfliktparteien, Sanktionen und Boykottmaßnahmen, Tribunale, humanitäre Hilfe. Jedes Kapitel bietet didaktische Hinweise sowie Materialien für die Diskussion. Bilder, Grafiken und tabellarische Übersichten erleichtern den Zugang zum Thema.

Angelegt als Lern- und Arbeitsbuch für die Bildungsarbeit und den Unterricht, dient es auch der Vorbereitung für einen Einsatz im Rahmen von Friedens- und Entwicklungsdiensten.

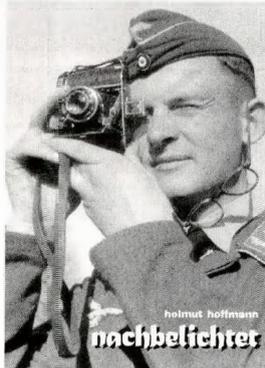
Helmut Hoffmann (Hg.):

Nachbelichtet

Verlag ddp Goldenbogen, Dresden
1995, 158 S., 153 Abb.

Das Buch ist gleichzeitig Katalog zur Ausstellung „Wider den Krieg“, die Fotografien von Helmut Hoffmann (* 1917) aus der Zeit des Nationalsozialismus zeigt. Über ein halbes Jahrhundert im privaten Archiv verstaubt, hat Hoffmann jetzt seine dokumentarischen Fotografien erstmals einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert. Zu sehen ist Hoffmanns Sicht auf die NS-Zeit und den Krieg aus der Perspektive des Pimpfen und Hitlerjungen, des Soldaten und Offiziers. Ein Schlußkapitel dokumentiert das friedenspolitische Engagement eines überzeugten Pazifisten, der Hoffmann heute ist.

Zu sehen sind nicht die uns bekannten Fotos aus der NS-Zeit, Hoffmanns „Knipsbilder“ sind v. a. Dokumente des „ganz normalen“ nationalsozialisti-



schen (Kriegs-)Alltags. Vormittags das Planspiel im Gaskrieg, abends in „Tosca“. „Nachbelichtet“ hat Hoffmann die Fotos mittels Erläuterungen und Kommentaren und einer schonungslosen Selbstkritik („... der Völkermord [wäre] ohne den von uns Wehrmachtssoldaten geführten Krieg nicht möglich gewesen“). Oft machen erst die Kommentare deutlich, in welchem menschenverachtenden, rassistischen und tödlichen Kontext die Bilder entstanden sind. Etwa das am 8.9.39 entstandene Foto eines blonden, lächelnden Mädchens auf dem Schoß eines uniformierten Mannes. Hoffmanns Kommentar: „Ich knipste die Szene, weil es mir auffällig erschien, daß dieses polnische Mädchen blond war. Wir unterhielten uns darüber, ob so ein Kind nicht ‘für das Deutschtum zurückgewonnen’ werden müsse.“ Aus der weiteren Kommentierung geht hervor, daß das Mädchen nicht überlebt hat.

In weiten Teilen erscheint das Buch als eine Art Drahtseilakt: Die Gefahr der Verharmlosung auf der einen Seite, und auf der anderen Seite ein Dokument über die Verbrechen der ganz normalen Deutschen.

Literatur von Zivis

Peter Hammer:

Deutschland und das Alphabet

Internationales Kulturwerk
Hildesheim 1997, 132 S.
Bestellungen an: Peter Hammer,
Kruppstr. 28, 38126 Braunschweig

Peter Hammer, geboren 1975 in Marburg, Abbruch der Schule, Ausbildung, arbeitslos und derzeit Zivildienstleistender in einer Wohngruppe für geistig Behinderte. Seinen Gedichten merkt man an, daß ihn vieles umtreibt, sei es die Arbeit und Arbeitslosigkeit, soziale Ungerechtigkeit, das politische Klima in unserem Land oder das Erwachsenwerden. Kritisch, manchmal zynisch, auch schonungslos nimmt er von A wie Adonis bis Z – wie Zweikampf alles ins Visier.

Sit-in

tausend Menschen sitzen da,
zeigen, daß sie besser sind,
passiver
Einmal für die Kamera lächeln,
dann werden sie aus dem Weg geräumt,
und nicht mehr beachtet.

Die Empörung bei ihnen ist groß,
sie haben doch Widerstand geleistet,
passiven.

Doch Sit-ins nutzen nun mal nichts,
sie dienen nur als Zeitungsaufmacher,

sonst nichts.

Mittlerweile sind Stand-ups nötig,
sie dienen auch als Zeitungsaufmacher,
und, und, und ...

Marco Gensch:

Nachtgedanken

Lyrische Impressionen. Gedichte,
Verlag Frieling und Partner, Berlin
1996, 74 S.

Marco Gensch, gestorben 1974, Maler und Lyriker, hat mit „Nachtgedanken“ sein erste Veröffentlichung vorgelegt, eine Sammlung von Gedichten, die sich dem Zustand des zivilisationskranken und der Natur entfremdeten Menschen widmen. Ganz anderes als die Gedichte von Peter Hammer sind es stille, melancholische Gedichte, die den Leser in einen düsteren Bann ziehen. „Die Blumen wandern aus“, „Die Frau im Regen“ oder „Die Steine sind traurig“ ... ein Hauch von Verzweiflung über den Zustand unserer Welt und die Suche nach Sinn bilden den Grundtenor in all seinen Gedichten.

An jemanden denken

An jemand anders denken,
einen Gedanken zu verschenken.
An jemanden der weit entfernt,
der für sich sein Leben lernt.
Gedanken fliegen durch den Raum,
sanft gleitend wie Gänseflaum.
Leise flüsternd über Sterne,
zieht die Botschaft in die Ferne.
Irgendwann erreicht die Nachricht dann
ihr Ziel,
wispert leise, flüstert viel.
So kann die Frage lange liegen.
Werd' ich eine Antwort kriegen?

Ben Boden:

Freunde wie Brüder

Ziethen Verlag, Oschersleben 1996,
128 S.

Freunde, kleine Fluchten, Sexualität, Alkohol und Träume sind die Themen der meist kurzen und stillen Erzählungen Ben Bodens. Die jugendlichen Protagonisten geben Einblick in ihre seelischen Verfassungen, in ihr manchmal schwer nachvollziehbares Handeln. Die Erzählungen tragen autobiografische Züge, Ben Boden kommt nicht mit dem Zeigefinger daher, er ist einer von ihnen. Das seine Erzählweise auch über längere Strecken trägt, zeigt die 60seitige Erzählung, mit dem Titel „Einheits-Urlaub“, eine Liebesgeschichte in den Zeiten des Umbruchs von 1989.

Rüstzeiten und Werkwochen sind ein Angebot der kirchlichen Beauftragten an Zivildienstleistende und interessierte Gäste aus der jeweiligen Region. Sie werden von den Teilnehmern mitgestaltet und sollen das Gespräch und gemeinsames Handeln fördern. Für Rüstzeiten und Werkwochen kann Sonderurlaub nach Leitfaden E5 in Anspruch genommen werden. Die Fahrtkosten zwischen Dienststelle und Tagungs-ort werden Zivildienstleistenden bis zu DM 38,- erstattet.

BADEN*

21.04.–25.04.97 Oppenau/Schwarzw.: „Du hast keine Chance – nutze sie!“

21.04.–25.04.97 Oppenau/Schwarzw.: Aikido und Gewaltfreiheit

Anmeldeformulare: Beauftragte für KDV und ZDL, PF 2269, 76010 Karlsruhe, Tel. 07 21/91 75-468, Fax 07 21/91 75-479

BAYERN

17.03.–21.03.97 Josefstal-Schliersee: „Männer entdecken sich selbst: Meditation, Körperarbeit und -erfahrung“

14.04.–18.04.97 Neukirchen-Lautertal: „Zukunftswerkstatt: Computergestützte Simulation eines Entwicklungsmodells“

12.05.–16.05.97 Leutershausen: „Das war mein Zivildienst – war das alles?“

09.06.–13.06.97 Lechbruck: „Pantomime und Körpertheater“
Anmeldeformulare: Beauftragte für KDV u. ZDL, PF 45 01 31, 90212 Nürnberg, Tel. 09 11/43 04-238, Fax 43 04-201

BERLIN-BRANDENBURG

14.04.–18.04.97 Berlin: „Unsere Zukunft – strahlend?! Wohin mit dem Atommüll?“

Anmeldeformulare: Amt für evang. Jugendarbeit, Stadtjugendpfarramt, Neue Grünstraße 19–22, 10179 Berlin, Tel. 030/30 86 97-182/-142, Fax 030/2 79 56 49

HANNOVER

17.03.–21.03.97 Obernkirchen: „Meditation“

14.04.–18.04.97 Spiekeroog: „Umgang mit Aggression und Gewalt“

12.05.–16.05.97 Spiekeroog: „Alter, Krankheit, Sterben“

23.05.–02.06.97 Minsk (GUS) mit Vorbereitung vom 28.–30.4.97 „Versöhnung mit den Menschen der GUS“

12.05.–16.05.97 Obernkirchen: „Somatik und Gesundheitsethik“

02.06.–06.06.97 Spiekeroog: „Utopie“

Anmeldeformulare: Arbeitsstelle für KDV und ZDL, PF 265, 30002 Hannover, Tel. 05 11/12 41-468/-469, Fax 1 24 14 99

HESSEN UND NASSAU

21.04.–25.04.97 Wetzlar: „Aikido – Männlichkeit und Gewaltfreiheit“

12.05.–16.05.97 Wetzlar: „Polen – der ferne Nachbar“

06.06.–15.06.97 Stutthof/Gdansk: „Versöhnung mit Polen“
Anmeldeformulare: Beauftragter für Zivildienstseelsorge, Pfr. Hans-Jürgen Rojahn, Riedstraße 2, 64295 Darmstadt, Tel. 0 61 51/36 70 02, Fax 0 61 51/36 70 03

KIRCHENPROVINZ SACHSEN

21.04.–24.04.97 Eisenach: „Ökologie konkret – das Ökosystem Thüringer Wald“

02.06.–05.06.97 Niedermödel: „Gewaltfreies Training – Rollenspielseminar“

Anmeldeformulare: Arbeitsstelle KDV, Draesekeplatz 1, 39106 Magdeburg, Tel. und Fax 03 91/5 61 66 98

KURHESSEN-WALDECK*

17.03.–21.03.97 Dalherda/Rhön: „Fasten und Yoga“

21.04.–25.04.97 Dalherda/Rhön: „Ziviler Friedensdienst“

28.04.–05.05.97 Aldein/Südtirol: „Grenzen erwandern – respektieren – verändern“

03.05.–09.05.97 „Mit dem Fahrrad entlang der Donau“

26.05.–31.05.97 und 09.06.–14.06.97 Insel Pellworm/Nordsee: „Lebensraum Wattenmeer“

Anmeldeformulare: Arbeitsstelle KDV u. ZDL, Lessingstr. 13, 34119 Kassel, Tel. 05 61/10 78 82, Fax: 05 61/10 78 87

NORDELBIEN

10.03.–14.03.97 Koppelsberg/Plöner See: „Wirtschaften“ – das hat Folgen: privat, ökologisch, sozial und global. Wie lese ich den Wirtschaftsteil einer Zeitung und wie mische ich mich ein, wenn mir nicht gefällt, was ich lese?

07.04.–11.04.97 Lichtensee/Hoisdorf: „Sekten – Jugendreligionen – Okkultismus“

14.04.–18.04.97 Rømø/Dänemark: „Welten stoßen aufeinander: Kino und Religion“

02.06.–06.06.97 Lichtensee/Hoisdorf: MEDIEN – (k)ein Problem!

Voranzeige: Polenfahrt vom 10.–22. August 1997: Auschwitz, Krakau, Warschau. Eigenbeitrag: 341,90 DM, Vorbereitungstreffen: 13.06.–15.06.97 in Koppelsberg/Plön.

Anmeldeformulare: Kirchl. Dienst für KDV und ZDL, Hirschgraben 25, 22089 Hamburg, Tel. 040/25 88 81, Fax 250 89 90

PFALZ

14.04.–18.04.97 Bad Dürkheim: „Die Pfalz unter dem Hakenkreuz – Spurensuche in der Region“

Anmeldeformulare: Arbeitsstelle Friedensdienst, Reiner Landau, Große Himmelsgrasse 3, 67346 Speyer, Tel. 0 62 32/6 71 50, Fax 0 62 32/67 15 67

RHEINLAND

16.03.–23.03.97 Harlingen/NL: „Segeln und Meditation“

13.04.–22.04.97 Auschwitz/PL: „Was sind wir Menschen“

21.04.–25.04.97 Eine etwas andere Gedenkstättenfahrt Berlin: Wieviel Deutschland braucht die Welt – wieviel Welt brauchen wir?

14.05.–17.05.97 Ort: Berlin, Zeit: 2000

14.05.–17.05.97 Linz/Österreich: „Besuch im KZ Mauthausen“

02.06.–06.06.97 Altenkirchen: „Kreativität statt Gewalt“

09.06.–13.06.97 Balk, NL: Segeln u. Standortbestimmungen
Anmeldeformulare: Zivildienstseelsorge der evang. Kirche, PF 26 02 30, 50515 Köln, Tel. 02 21/24 46 96, Fax 21 29 33

SACHSEN

07.04.–11.04.97 Rosenthal/Sächs. Schweiz: „Zivildienst zwischen Lust und Frust“

Anmeldeformulare: Landesjugendpfarramt, Caspar-David-Friedrich-Straße 5, 01219 Dresden, Tel. 03 51/4 73 90-27, Fax 03 51/4 73 90-30

THÜRINGEN

21.04.–25.04.97 Kaub a. Rhein: „Wehrpflicht – Dienstpflicht im PRO und KONTRA“

Anmeldeformulare: Evang. JMW/CVJM Thüringen, Dalbergsweg 21, 99085 Erfurt, Tel. u. Fax: 03 61/2 25 05 64

WESTFALEN

03.03.–07.03.97 Nordwalde/Münster: „Was hat mir der ZD gebracht?“

17.03.–21.03.97 Nordwalde/Münster: „My life is my message“ – Gandhi für Anfänger

17.03.–22.03.97 Hagen-Berchum: „Kabarett – Mit Worten spielen“

07.04.–11.04.97 Nordwalde/Münster: „Spielräume – Experimente für Seele und Sinne“

21.04.–26.04.97 Papenburg/Emsland: „Von der Einfachheit des Machbaren – Zukunftswerkstatt“

03.05.–14.05.97 Polen: Versöhnung – Begegnungen in Auschwitz. Verbindl. Vorbereitung und Nachbereitung: 18.–20.4. und 24.–25.05.97

10.05.–18.05.97 Taizé/Frankreich: Begegnung, Meditation, Gebet, verbindl. VB und NB: 02.–04.05.97 und 24.–25.05.97

12.05.–24.05.97 Minsk/Weißrußland: Begegnungsreise, verbindl., VB und NB: 14.–16.03., 25.–27.04., und 14.06.97

12.05.–16.05.97 Hallenberg: „Ökologie I“

02.06.–06.06.97 Nordwalde/Münster: Kreativ–Sein

08.06.–15.06.97 IJsselmeer/NL: „Im Bauch des Fisches – Segeltörn“, verbindl. VB 31.05.97

09.06.–13.06.97 Nordwalde/Münster: „Nicht nur reden, spielen sollt ihr!“ Bilder- und Formtheater

09.06.–13.06.97 Hallenberg: „Ökologie II“

Anmeldeformulare: Amt für KDV und ZDL, PF 10 10 51, 44010 Dortmund, Tel. 02 31/54 09 20, Fax 02 31/54 09 21

WÜRTEMBERG*

21.04.–25.04.97 Tübingen: „Es gibt viel zu tun, packen wir es an!“ Es geht um Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung

Anmeldeformulare: Amt für KDV und ZDL, Haebelinstr. 1–3, 70563 Stuttgart, Tel. 07 11/97 81-114, Fax: 97 81-105

Weitere Rüstzeiten sind zu erfragen bei

Braunschweig:

Beratungsstelle für KDV und ZDL

Am Fallersleber Tore 9
38100 Braunschweig
Tel. 05 31/4 25 39

Bremen:

Pastorin Ruth Fenko
Hollerallee 75

28209 Bremen
Tel. 04 21/3 46 15 50
Fax: 04 21/346 15 52

Mecklenburg:

Beauftragte für KDV und ZDL

Münzstraße 8
19055 Schwerin
Tel. 03 85/86 41 65

Pommern:

Landesjugendpfarramt
Karl-Marx-Platz 15

17489 Greifswald
Tel. 0 38 34/89 71 95

Thüringen:

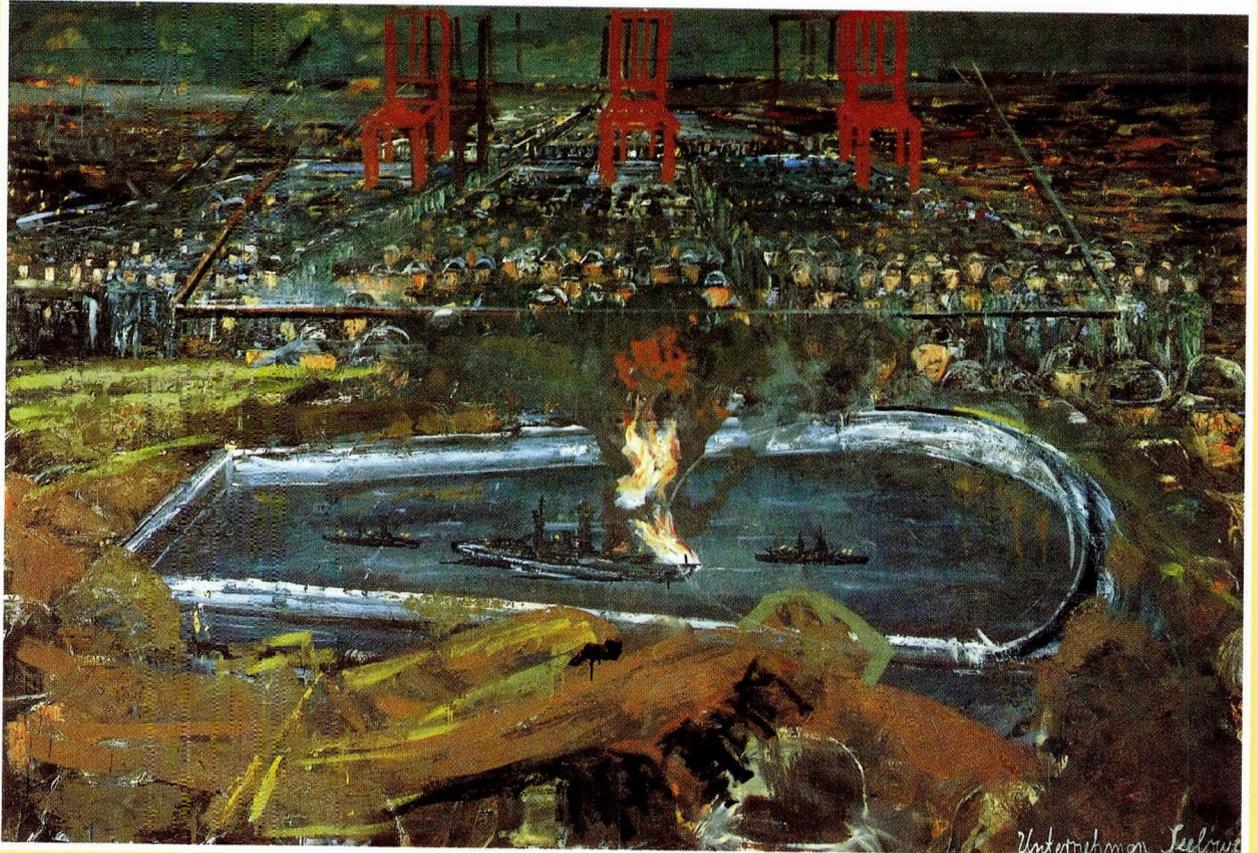
Gemeindepädagoge
Detlef Harland

Hauptstraße 32
99338 Angelroda
Tel./Fax:
03 62 07/5 59 19

* Ausführliche Programme für die Zivis aus diesen Landeskirchen finden sich in gesonderten Regionalbeilagen in der Heft

Zivil GALERIE

Anselm Kiefer, „Unternehmen Seelöwe“, 1975



Öl auf Leinwand, 300 cm x 220 cm.

Unternehmen Seelöwe“, das war während des Zweiten Weltkrieges der Deckname des Planes zur Invasion Englands. Hitler hatte ihn im Sommer 1940 gebilligt. „Unternehmen Seelöwe“ nennt auch Anselm Kiefer sein Gemälde, in dem er sich mit diesem Krieg auseinandersetzt:

In einer Badewanne schwimmen kleine Modelle von Schlachtschiffen. Die militärischen Planer von damals, so wurde berichtet, sollen die Invasion der britischen Insel mit Spielschiffen durchgespielt haben. Kiefer entlarvt die todernste Lächerlichkeit des Spiel- und Todestriebes von ranghohen Militärs, die „Schiffe versenken“ spielen und so Krieg planen.

In den dreißiger und vierziger Jahren gab es solche Badewannen aus Zink in fast jeder deutschen Familie. Schon in seinen frühen Werken, in denen Anselm Kiefer sich mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzt, kommen sie vor. Er fotografierte sich etwa mit

Reitstiefeln und deutschem Gruß in einer dieser Badewannen stehend, und nannte das „Gehen auf Wasser – Versuch in der Badewanne“. Wasser überhaupt beinhaltet bei Kiefer – wie von alters her – Aspekte von Leben und Tod: Ohne Wasser kein Leben, aber Wasser ist auch als chaotische Urflut. Die Badewanne ähnelt in ihrer Form einem Sarg. Die Figuren am Rand der Wanne scheinen Klagende zu sein. Millionen von Toten in Uniform, die namenlosen Opfer der Nazidiktatur, so scheint es, stehen stumm und anklagend in Reih und Glied in einer dunklen apokalyptischen Landschaft. Verbrannte Erde, von Granaten umgepflügte Hügel. Die Farbskala der Bilder von Kiefer wird von Sand, Asche, Teer, Schellack und Emulsionen bestimmt. Den drei Schiffen in der Badewanne stehen drei Stühle auf einer großen zerbrechlichen Glasplatte gegenüber. In einem anderen Bild mit dem Titel „Trinität“ hat Kiefer drei brennende Stühle gemalt. Die drei Schlachtschiffe stehen für eine Trinität des Destrukti-

ven und für die Anbetung von Gewalt. Ihnen steht die Trinität der „Dreieinigkei“ gegenüber, Symbol für Gott, Liebe, und Fülle des Lebens. Doch die „heiligen“ Stühle sind leer. Im Krieg kann nur die Abwesenheit von Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist, nur Gottverlassenheit gemalt werden. Die Abwesenheit von Glaube, Liebe und Hoffnung durchzieht das Bild.

Anselm Kiefer ist ein „Maler des kollektiven Gedächtnisses“. Seine Bilder setzen Erinnerungen, Wissen, Kenntnis von Geschichte und Mythologie voraus. Dem Künstler geht es um die geistige Tiefenschicht hinter dem Sichtbaren. Seine Bilder handeln „nicht von dem, was man sieht, sondern von dem, was nicht gezeigt werden kann.“ Sie enthalten eine latent religiöse Atmosphäre. Seine Bildobjekte sind eine Art Palimpsest. Mehrschichtige Botschaften. Sie sind gemalte Gleichnisse. *Harald Wagner*



Alles, was ich von Gott erbitte

Solo Le Pido a Dios



Alles, was ich von Gott erbitte, ist,
daß mir der Schmerz nicht mehr gleichgültig sein möge,
daß der dürre Tod mir nicht begegne,
leer und ohne das Notwendige vollendet zu haben.

Alles, was ich von Gott erbitte, ist,
daß das Ungerechte mir nicht gleichgültig sei,
daß sie mir nicht die andere Backe ohrfeigen,
nachdem mir eine Pratze schon dieses Schicksal zerkratzte.

Alles, was ich von Gott erbitte, ist,
daß mir der Krieg nicht gleichgültig sei.
Er ist ein großes Monster und tritt mit Kraft
all die arme Unschuld der Leute.

Alles, was ich von Gott erbitte, ist,
daß das Gehörte für mich nicht gleichgültig sei.
Wenn ein Verräter mehr Macht hat als einige wenige,
daß diese wenigen ihn nicht so leicht vergessen.

Alles, was ich von Gott erbitte, ist,
daß mir die Zukunft nicht gleichgültig sei.
Verlassen ist der, der gehen muß,
um in einer anderen Kultur zu leben.

Mercedes Sosa, Sängerin aus Argentinien

